

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

34 (10.2.1927)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Neuestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmönl. 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Sonntags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 28 P., 2 sp. 48 P., 3 sp. 68 P., 4 sp. 88 P., 5 sp. 108 P., 6 sp. 128 P., 7 sp. 148 P., 8 sp. 168 P., 9 sp. 188 P., 10 sp. 208 P., 11 sp. 228 P., 12 sp. 248 P., 13 sp. 268 P., 14 sp. 288 P., 15 sp. 308 P., 16 sp. 328 P., 17 sp. 348 P., 18 sp. 368 P., 19 sp. 388 P., 20 sp. 408 P., 21 sp. 428 P., 22 sp. 448 P., 23 sp. 468 P., 24 sp. 488 P., 25 sp. 508 P., 26 sp. 528 P., 27 sp. 548 P., 28 sp. 568 P., 29 sp. 588 P., 30 sp. 608 P., 31 sp. 628 P., 32 sp. 648 P., 33 sp. 668 P., 34 sp. 688 P., 35 sp. 708 P., 36 sp. 728 P., 37 sp. 748 P., 38 sp. 768 P., 39 sp. 788 P., 40 sp. 808 P., 41 sp. 828 P., 42 sp. 848 P., 43 sp. 868 P., 44 sp. 888 P., 45 sp. 908 P., 46 sp. 928 P., 47 sp. 948 P., 48 sp. 968 P., 49 sp. 988 P., 50 sp. 1008 P., 51 sp. 1028 P., 52 sp. 1048 P., 53 sp. 1068 P., 54 sp. 1088 P., 55 sp. 1108 P., 56 sp. 1128 P., 57 sp. 1148 P., 58 sp. 1168 P., 59 sp. 1188 P., 60 sp. 1208 P., 61 sp. 1228 P., 62 sp. 1248 P., 63 sp. 1268 P., 64 sp. 1288 P., 65 sp. 1308 P., 66 sp. 1328 P., 67 sp. 1348 P., 68 sp. 1368 P., 69 sp. 1388 P., 70 sp. 1408 P., 71 sp. 1428 P., 72 sp. 1448 P., 73 sp. 1468 P., 74 sp. 1488 P., 75 sp. 1508 P., 76 sp. 1528 P., 77 sp. 1548 P., 78 sp. 1568 P., 79 sp. 1588 P., 80 sp. 1608 P., 81 sp. 1628 P., 82 sp. 1648 P., 83 sp. 1668 P., 84 sp. 1688 P., 85 sp. 1708 P., 86 sp. 1728 P., 87 sp. 1748 P., 88 sp. 1768 P., 89 sp. 1788 P., 90 sp. 1808 P., 91 sp. 1828 P., 92 sp. 1848 P., 93 sp. 1868 P., 94 sp. 1888 P., 95 sp. 1908 P., 96 sp. 1928 P., 97 sp. 1948 P., 98 sp. 1968 P., 99 sp. 1988 P., 100 sp. 2008 P.

## Deutsch-polnischer Konflikt

Berlin, 9. Februar. (Eig. Meldung.) Die deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen sind nun allmählich völlig auf dem Toten Punkt angelangt. Infolgedessen hält man auf deutscher Seite, wie verlautet, die Weiterführung der Verhandlungen vor allem in der Niederlassungsfrage für zwecklos. Der äußere Anlaß für die Einstellung der Situation liegt darin, daß die polnische Regierung vier Direktoren der obersten polnischen Kleinbank AG. ausgewiesen hat und zwar mit der merkwürdigen Begründung, Polen habe keinen Platz für Deutsche, solange polnische Staatsbürger kein Brot hätten. Die deutsche Regierung hat gerade mit Rücksicht auf diese rein wirtschaftliche Motivierung der Ausweisung durch den deutschen Gesandten in Warschau der polnischen Regierung in Warschau ein Memorandum überreichen lassen, in dem betont wird, daß die Ausweisung der vier Direktoren die Niederlassungsverhandlungen aufs ernsteste gefährdet und ihre Weiterführung als zwecklos erscheinen lasse.

Wie die Dinge im Augenblick liegen, scheint die Reichsregierung entschlossen, in den nächsten Tagen die deutsch-polnischen Wirtschafts- und Niederlassungsverhandlungen abzubrechen. Ein entsprechender Beschluß ist schon von dem vorigen Kabinett Marx gefaßt worden.

Breslau, 9. Febr. (Eig. Draht.) Die halbamtliche Notiz, wonach die Ausweisung einiger deutscher Direktoren aus polnisch-österreichischen eine neue Sitzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen bedeute, hat in den Wirtschaftskreisen Schrecken, die an einem Handelsvertrag besonders interessiert sind, eine gewisse Aufregung verursacht. Die neuen Ausweisungen sind nicht nur bereits seit langer Zeit bekannt, sondern vollziehen sich auch auf einer Rechtsgrundlage, die durch die Niederlassungsbestimmungen eines etwaigen Handelsvertrags vorausichtlich kaum berührt werden dürften, nämlich im Rahmen des deutsch-polnischen Vertrages über Obereschleßen. Man nimmt in Schöffen an, daß die Aufhebung des seit langer Zeit bekannten Falles einer Ausweisung allmählich in dem Augenblick erfolgt ist, in dem neue Verhandlungen beginnen sollen. Der Wunsch, daß in diesen Verhandlungen denjenigen polnischen Interessenten, die eine Verständigung wünschen, eine neue Chance geboten wird, ist sowohl in den Kreisen der deutschen Exportindustrie, wie einer ganzen Reihe von anderen Erwerbszweigen schließlich allgemein.

Die deutschen verantwortlichen Regierungsstellen werden nach Lage der Dinge in den nächsten Tagen zu überlegen haben, welche Maßnahmen sie nunmehr gegen Polen ergreifen wollen. Hoffentlich kommt es nicht zu einer Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlung.

Handelsvertragsverhandlungen sind wohl die schwierigste Diplomatie zwischen Polen und Deutschland. In dem Maße, in dem mit der Bildung der gegenwärtigen Regierung in Deutschland der Widerstand der Agrar- und Holzinteressenten in Deutschland gegen Zollkonzessionen an Polen gemindert ist, hat sich in Polen wiederum mit der Besserung der deutsch-französischen Beziehungen die Animosität der polnischen Nationalisten gegen die deutsche Verhandlungspartner gesteigert. Vielleicht hat es auch an der Person des deutschen Verhandlungsführers Lewald gelegen, daß diese polnische Mentalität das gemordet ist, was sie heute ist.

Jedenfalls hat man auf deutscher Seite dem polnischen Nationalismus eine bequeme Gelegenheit zu neuer Betätigung gegeben, deren Auswirkung auf die Verhandlung selbst nicht abzusehen ist. Die Dinge liegen so, daß ein Staat wie Deutschland, der Waren nach Polen exportieren will, das Niederlassungsrecht haben muß. Gerade hier aber haben die hinter uns liegenden Verhandlungen gezeigt, daß die Polen gar nicht daran denken, sich den Gepflogenheiten moderner Handelsstaaten anzufügen. Es muß festgestellt werden, daß zwischen den offiziellen Verlautbarungen aus Warschau und der Einstellung der polnischen Handelsvertragsunterhändler ein auffälliger Gegensatz besteht, der den Verständigungswillen Polens absolut nicht im besten Lichte erscheinen läßt. Es geht hier, wie auf dem Gebiete der reinen Politik, wo man mit einem gewissen Recht behauptet, daß es unter dem Vilsudskiregime außerordentlich schwer ist, eine Verständigung zu erzielen. Zunächst ist deshalb abzuwarten, bis sich die nationalpolitische Leidenschaft in Polen abkühlt.

### Abbruch der Verhandlungen?

Berlin, 10. Febr. (Funkdienst.) Die Entscheidung des Reichskabinetts der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wird voraussichtlich heute fallen. Wie sie ausfällt, ist nach der amtlichen Erklärung vom Dienstag kaum mehr zweifelhaft. Man scheint unter allen Umständen vorläufig zu einem Abbruch entschlossen zu sein. Auch die folgende, aus von polnischer Seite zugesandte Meldung läßt darauf schließen: „Für den 9. Februar, 11 Uhr vormittags, war im auswärtigen Amt eine Sitzung der Kommission für die Rechte der polnischen und jüdischen Personen vereinbart worden. Kurz vor Beginn dieser Sitzung teilte der Vorsitzende der deutschen Handelsdelegation dem polnischen Verhandlungsführer telefonisch mit, daß die Sitzung nicht stattfinden und auch kein neuer Termin für die Sitzung in Erwägung gezogen werden könne.“

eine Erklärung abgegeben und damit der ganzen Sache gegen den Minister v. Kuehnel ein Ende machen wird.“

Es befähigt sich also unsere Annahme, daß man keineswegs unterzucht, sondern in den letzten Tagen nur die Form gesucht hat, um den Fall Kuehnel aus der Welt zu schaffen, um durch ihn das Kabinett nicht auf neue zu gefährden. Aber daß dieser Kappist am vergangenen Samstag noch den ganzen Reichstag belagert hat, haben die Retter dieses Mannes bereits wieder vergessen. Wenigstens tun sie so, als ob damit die Angelegenheit endgültig erledigt wäre.

### Kriegsopfer und Generalspensionen

Ungeheure Erregung geht zurzeit durch die Reihen der Kriegsopfer, nachdem bekannt geworden ist, daß im Haushalt für die Versorgung im Jahre 1927: 100 Millionen anstrichen wurden. Eine vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten einberufene Protestversammlung im Berliner Gewerkschaftshaus nahm zu dem geplanten Abbau der Versorgung Stellung. Geworfener Ebert wies auf die Verschwendung der Reichsgelder für die Zahlung wahnsinnig hoher Pensionen an ehemalige Generale und Putzisten hin, während man die Kriegsopfer mit der Streichung von 100 Millionen bedrücken wolle. Die Erklärung der neuen Reichsregierung, daß ihr die „besondere Sorge der Kriegsopfer“ am Herzen liege, wurde von der Versammlung mit schallendem Gelächter aufgenommen.

### Das amtliche thüringische Wahlergebnis

Weimar, 9. Febr. Der Landtagswahlausschuss stellte heute die Zahl der gewählten Abgeordneten mit 56 fest und verteilte die Mandate aus den Kreistimmen. Der Landtagswahlausschuss vertrat die Ansicht, daß mit Rücksicht auf einige Unklarheiten, die sich bei der Auslegung des Landtagswahlgesetzes ergeben, in absehbarer Zeit eine höhere Instanz (der Staatsgerichtshof) angerufen werden müsse und daß schließlich eine Änderung der umstrittenen Bestimmungen sowohl im Landtagswahlgesetz als auch in der thüringischen Verfassung erfolgen müßte.

## Die englisch-russischen Beziehungen

Die Haltung der Sowjetunion gegenüber England ist seit langem ein seltsames Gemisch von Haß und Liebe. Seit Jahr und Tag hört die Sowjetpresse nicht auf, England feindlicher Absichten gegen die Sowjetunion zu beschuldigen, in erster Linie des Planes, Rußland durch einen Zusammenschluß der Randstaaten einzukreisen und eine neue Intervention vorzubereiten. Aber selbst zu einer Zeit, als der englische Bergarbeiterstreik auf dem Höhepunkt war und in der Sowjetunion täglich feindselige Demonstrationen gegen England stattfanden, führte die offizielle und offiziöse Presse in Moskau gegen England eine merkwürdig weiche Sprache, und alle noch so scharfen Erwidern gegen englische Ministerreden liefen in ein zartes Liebeswerben aus, nämlich in den Hinweis, daß England von einer Ausdehnung der Handelsbeziehungen zu der Sowjetunion große Vorteile haben könnte.

Also auf der einen Seite die schärfste kommunistische Agitation, auf der anderen eine opportunistisch-kapitalistische Interessenspolitik, die die kommunistischen Splitterrichter bei jedem anderen mit der größten Verachtung geißeln würden. In der Tat hatten sich die englisch-sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen überraschend entwickelt, vor allem im Vergleich zu der so mühsamen und langsamen Entwicklung der deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen, bei denen die Moskauer Regierung jedes deutsche Entgegenkommen und die erheblichen deutschen Opfer als etwas Selbstverständliches und ohne Dank entgegenzunehmen pflegt.

In England hat von je bei einem Teil der Konserativen eine sehr scharfe Einstellung gegen den russischen Kommunismus bestanden, und der Minister Churchill hat mehr als einmal in den temperamentvollsten Injurien über die Sowjet Herrschaft geurteilt, so noch jüngst bei seiner italienischen Reise, wo er von der „bölgischen Injektion“ sprach. Das sollte ein deutscher Minister wagen! Aber in echt englischer Realpolitik hat die englische Regierung bisher zwar keine offiziellen, aber doch tatsächliche Beziehungen zu der Sowjetunion weiter unterhalten. Krassin Tod war in dieser Hinsicht für die Sowjetunion ein unerklärlicher Verlust. Denn Krassin war, ungeachtet seiner hochgewaltigen Ueberzeugung, ein Mann westeuropäischen Formats. An Persönlichkeiten solcher Art fehlt es in Moskau in geradezu katastrophaler Weise.

Aber dieser Mangel geeigneter Persönlichkeiten Europa gegenüber hat einen tieferen Grund, der zugleich auch die Ursache der jetzigen Zuspitzung der englisch-sowjetrussischen Beziehungen bildet: Die Abwendung der Sowjetunion von Europa und ihre Wendung nach Asien hin. In Asien liegt ja der historische englisch-russische Gegensatz, der zurzeit in dem ersachenden China zutage tritt. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß ein sowjetfreundlicher Teil Chinas gegen einen englands oder japanfreundlichen Teil kämpft, sondern die Ausmühtung ebenso wie Tschangschin kämpfen in erster Linie, soweit es sich nicht um reine Machtkämpfe handelt, um die Befreiung Chinas von der Bevormundung europäischer Mächte, und ob der eine oder der andere chinesische General dabei fremde Hilfe benützt, ist in dieser Hinsicht unwesentlich. Da aber England der größte Nutznießer einer bisherigen privilegierten Stellung in China ist und da die bolschewistische Agitation zu der Förderung der nationalen Bewegung in China sehr stark beigetragen hat und noch beiträgt, muß England in der Sowjetunion einen der Hauptschuldigen an der Gefährdung seiner Position in China sehen. So provozierend für England die Moskauer Agitation bei dem englischen Bergarbeiterstreik war, so hysterisch man sich im Kreml vor der polnisch-litauischen Ausöhnung unter englischer Vermittlung fürchtet — alles das wäre noch zu ertragen. Aber daß Englands asiatische Position durch Witschuld Moskaus einer der schwersten Schläge droht, das kann man in London nicht ruhig hinnehmen, und daher ist die Pressepropaganda der englischen Blätter für einen Abbruch aller Beziehungen mit der Sowjetunion durchaus ernst zu nehmen.

Die trübe Stimmung im Kreml wird durch diese Haltung der englischen Presse sicher nicht gehoben werden. Es rächt sich eben immer wieder, daß man in Moskau Staatspolitik und kommunistische Parteipolitik auch nach außen hin gleichzeitig treiben will. Die Opposition in Rußland, die zum Teil die Unmöglichkeit einer solchen Politik erkannt und kritisiert hat, ist ja durch den Parteiapparat mundtot gemacht worden.

### Prozess gegen den Fremdenlegationsrat Kles

Paris, 10. Febr. Wie Savas aus Casablanca meldet, begann heute vor dem Kriegsgericht in Sines der Prozess gegen den deutschen Staatsangehörigen Kles, der in dem Riffeldsue Abdel-Krims rechte Hand war und besonders die Artillerie organisierte. Die Anklage lautet auf Desertation aus der Fremdenlegation und Beschickung französischer Posten. Kles gibt zu, durch Schriftstücke in englischer und deutscher Sprache für Abdel-Krim Propaganda gemacht zu haben, bekennt aber offizieller Agent Deutschlands gewesen zu sein.

## In Sachen v. Kuehnel

Die „Tägliche Rundschau“ glaubt, daß die Unterzeichnung im Falle v. Kuehnel jetzt schon als abgeschlossen gelten kann und die kommunistische Interpellation, sowie das Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminister am Dienstag im Reichstag zur Verhandlung gelangen könne. Die Regierung wird bei dieser Gelegenheit eine Erklärung über das Ergebnis ihrer Untersuchung abgeben und in ihr die „bölgische Grundlosigkeit“ der gegen v. Kuehnel erhobenen Anklage zum Ausdruck bringen. Es bleibt aus jener Zeit nicht das Gerücht übrig, das den Verrat v. Kuehnel belasten könne.

Berlin, 10. Febr. (Funkdienst.) In den Kampf gegen den kommunistischen Reichsinnenminister v. Kuehnel greift der „Tägliche Rundschau“ heute mit einer neuen Erklärung ein, deren wesentliche Sätze lauten: „Wir erwarten von einem Reichsinnenminister, daß er die staatsbürgerlichen Rechte seiner Volksgenossen wahren. Wir protestieren daher gegen v. Kuehnel, weil er offenbar der Ansicht ist, daß politische Andersdenkende mit gesellschaftlicher Achtung erachtet werden müssen.“

Diese Unterzeichnung des von links besonnenen Kampfes gegen v. Kuehnel durch den Zentraldeutschen Orden bringt natürlich die „nationale“ Presse ganz aus dem Häuschen. Sie lobt und schimpft, ohne aber mit einem Wort die fast stündlich sich vernehmenden Anschuldigungen gegen Kuehnel als unwahr widerlegen zu können. Erst gestern hatte der „Vorwärts“ behauptet, daß v. Kuehnel noch im Herbst 1926 eine Nacht in der „Dumwa“ in der Nähe seines Gutes verbracht habe. Die Reichspresse schweigt sich darüber völlig aus und bestärkt damit die Richtigkeit dieser Aussagen. Sie erfahren im „Tageblatt“ heute insofern eine weitere Ergänzung als sich das Blatt aus Köln in melden läßt, daß am 15. März an sämtliche Landräte des dortigen Gebietes und so auch an Herrn v. Kuehnel ein Telegramm geschickt wurde, das auf die durch den Rufschmeißer Kuehnel verursachte Schandtat hinweist und in dem die Landräte aufgefordert wurden, dem neuen Regime Gehorsam zu leisten. Das Blatt schließt daran, daß der jetzige Reichsinnenminister im Jahre 1920 über die tatsächliche Situation informiert war und sich bewußt auf die Seite Kapps gestellt hat.

Die Hoffnungen, daß v. Kuehnel in Anbetracht dieser sich fortsetzenden mehrfachen Anschuldigungen gewarnt sein wird, auf sein Amt zu verzichten, werden dagegen von Tag zu Tag geringere. Schon die Tatsache, daß seine Personalakten in der Reichshofkammer so auf wie durchsichtig sind, Kuehnel aber trotzdem noch im Amt bleibt, zeigt welchen Sinn die Unterzeichnung hat. Im übrigen erklärte die „Tägliche Rundschau“ heute nochmals, daß Reichsminister Marx am Freitag

### Der Pensionierungs-Standal

Das Zentrum vor einer interessanten Aufgabe  
Die Deutschnationale Reichsregierung über die Pensionen der hohen Beamten und hohen Militärs hat die zwingende Notwendigkeit aufgewiesen, durch ein Reichsgesetz die bestehenden Mißstände zu beseitigen. Zweifellos ist das nicht leicht. Ein solches Gesetz bedarf im Reichstage einer qualifizierten Mehrheit, es müssen mindestens zwei Drittel der Abgeordneten dafür stimmen. Es ist aber fälschlich auch eine der schwierigsten Materien, zumal verhindert werden muß, daß dieses Gesetz ein Ausnahmengesetz gegen republikanische Beamte wird und die Massen der kleinen und unteren Beamten nicht geschädigt werden dürfen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird auch auf diesem Gebiete die Initiative ergreifen und schon in der nächsten Zeit einen Gesetzentwurf zur Kürzung der Pensionen und zur Einführung einer Höchstgrenze vorlegen.

Mit Spannung wird man der Haltung der neuen Rechtsloalition dazu entgegensehen dürfen. Während nämlich die Zentrumspartei bisher bereit war, solche Maßnahmen zu unterstützen, wurden sie von den Deutschnationalen und von der Deutschen Volkspartei entschieden bekämpft. In ihren Reihen sitzen die etwa 2000 Generale und Admirale, denen die Republik durch hohe Pension ein angenehmes Leben ermöglicht. Es kommen hinzu die pensionierten Minister, Staatssekretäre usw., die neben ihren Pensionen hohe private Bezüge besitzen. Es sei deshalb daran erinnert, daß die „Germania“ am 4. Dezember 1926 schrieb:

„Der Schlag, den die Deutschnationalen gegen den neuen Staat führen wollten, ist daneben gegangen. Denn ihre Anhänger sind es, die den Reichsetat in so großem Umfange belasten. Sie werden wenig erfreut sein, daß ihnen nun öffentlich nachgewiesen werden kann, wie sie von der selben Republik, über die sie so viel schimpfen, über 20 Millionen Mark an Pensionen beziehen. Sicherlich ist, daß allgemein der Wunsch besteht, diese hohen Pensionen zu kürzen, dafür ist aber eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Werden die Deutschnationalen dafür zu haben sein? Was werden insbesondere die Landbändler tun?“

Wird nun der Einfluß des Zentrums in der gleichen Richtung ausgeschaltet werden wie bisher? Werden die Deutschnationalen und die Volksparteier bereit sein, die Regierungsmacht zur Beseitigung eines der schlimmsten Mißstände im öffentlichen Leben einzusetzen? Hier ist eine Aufgabe für die Reichsregierung, deren Erfüllung vom ganzen deutschen Volke gewünscht wird.

Also an die Arbeit! Oder wie denken Schiele und Bergt darüber?

### von Keudell und Sowjetgranaten

Hochverräter! Hochverräter! Dieser Ruf schlug dem neuen Reichsinnenminister v. Keudell entgegen, als im Reichstag etwa Landsberg seine wuchtigen wohlgezielten Anklagereden hielt und Keudell sich zu verteidigen suchte. Hochverräter! Hochverräter! Ein berechteter Ruf.

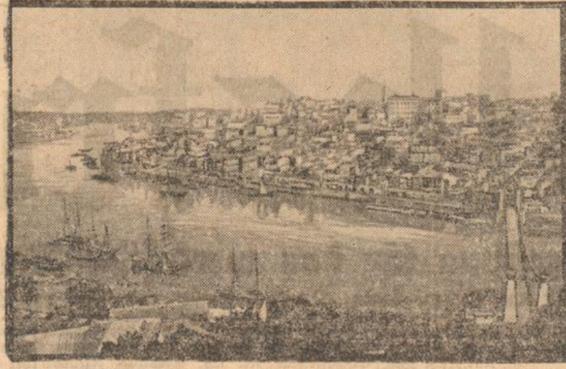
Aber die, die Herrn v. Keudell die Anklage, die in diesem Worte liegt, zuerst entgegenschleuderten, das waren nicht etwa Sozialdemokraten, das waren vielmehr Mitglieder der kommunistischen Reichstagsfraktion. Kommunisten, die Hochverräter rufen gegen einen Mann, der die schwarz-rot-goldene Republik bekämpft hat, das bedarf einiger Ueberlegung. Ob, dieser Ruf: Hochverräter! Wie er aufsteigt, was in Wahrheit im Grunde des kommunistischen Gewissens und der kommunistischen Seele ruht! Dieser Ruf, impulsiv hervorbrechend, wahre Gefühle entblühend, dieser Ruf, den eine eistalt-theoretisch, prinzipienlos-kommunistische Betrachtung als töricht, als recht menschgewöhnliche Abweichung verdammen müßte!

Hochverräter! Gewiß, Herr v. Keudell hat im Kampfruf den Hochverrättern Beihilfe geleistet. Er hat konspiriert mit den Feinden von Weimar und Olympia. Er ist innerlich ein Gegner der schwarz-rot-goldenen Republik, ein Feind der Demokratie, der Verfassung von Weimar. Er ist — mit einem Wort — genau das, was die Kommunisten von links sind. Gegner der Verfassung. Und deswegen rufen die Kommunisten, die Feinde der Demokratie, die Feinde der schwarz-rot-goldenen Republik, mit gerechter innerer Empörung ihm Hochverräter entgegen?

Das ist herzerweichend, was viele von ihnen, Arbeiter, Funktionäre, ja Reichstagsabgeordnete längst wissen und fühlen: daß die schwarz-rot-goldene Republik, daß die Demokratie und die Verfassung von Weimar ein Hort der Arbeiterschaft gegen die Reaktion ist, eine Garantie der politischen Freiheit, die große politische Erregung der deutschen Arbeiterschaft. Dieser Ruf ist ein Bekenntnis, daß die Tiraden der Kommunisten gegen die politische Demokratie verlogen sind. Das ist das gesunde Klassengefühl gegen die Reaktion und den Ruf nach rechts durchgebrochen, und dies gesunde Klassengefühl hat die Kommunisten in eine Front mit den Sozialdemokraten geführt, es hat ihnen das Bekenntnis sozialdemokratischer Anschauungen in den Mund gelegt.

Wir stellen das fest. Wir haben immer gewußt, daß die meisten Kommunisten nur wildgewordene Sozialdemokraten sind.

Es steht fest, die Kommunisten entrüsten sich ehrlich über Herrn v. Keudell, den Kapp-Putschisten, den Vertrauten und Protektor der Olympia, jener Putschorganisation, die von der Preußenregierung verboten wurde und von der einwandfrei feststeht, daß sie unerlaubte Beziehungen zur Reichswehr hatte. Es steht fest, daß sie in ihm einen Hochverräter sehen. Nun gibt es aber neben dem Fall Keudell einen Fall, der die Kommunisten viel näher angeht: Den Fall der Sowjetgranaten. Es kann nicht geleugnet werden, daß der Fall Keudell und der Fall Sowjetgranaten in gewissem inneren Zusammenhange stehen. Der Fall Sowjetgranaten ist derselben Atmosphäre der Heimlichkeit, der Illegalität, des Tarnens verbotener Organisationen und verbotener Rüstungen entsprungen, in der der Fall Keudell-Olympia wurzelt, den gerade die Kommunisten zum Angriffspunkt genommen haben. Im Fall Keudell rufen die Kommunisten: Hochverräter! Hochverräter! Im Fall Sowjetgranaten bedenken sie die illegalen Verbindungen der Reichswehr. Im ersten Falle handeln sie als deutsche Arbeiter — im zweiten Falle als Anekdoten russischer Außenpolitik, einer knochigen Disziplin gegenüber Moskau folgend, die die Interessen der deutschen Arbeiterschaft mit Füßen tritt. Das zeigt den großen Bruch, der durch die kommunistische Politik, damit aber auch durch die kommunistische Ehrlichkeit geht.



### Die portugiesische Stadt Oporto

Ist wieder einmal der Schauplatz einer Revolution gegen die augenblickliche Regierung. Die zweitgrößte Stadt Portugals liegt am Douro, 5 Kilometer oberhalb von dessen Mündung und hat über 200 000 Einwohner. Die Stadt, bekannt durch ihre große Industrietätigkeit soll bei den gegenwärtigen Unruhen durch Artilleriefeuer schwer gelitten haben.

### Deutschnationaler Republik-Beschimpfer

Aus Stuttgart wird uns geschrieben:  
Vor dem Schwurgericht Stuttgart hatte sich am Montag der Redakteur der bauerndemokratischen „Schwäbischen Tageszeitung“, Theodor Körner, der Sohn des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten, württembergischen Landtagspräsidenten und des Besitzers der Zeitung, wegen Beschimpfung der Farben der Deutschen Republik und Vergehens gegen das Republikshuldengesetz zu verantworten. Der Gemeinderat von Bontlanden bei Stuttgart hatte im Vorjahr aus Anlaß eines Festes beschlossen, nur schwarz-rot-gold oder schwarz-rot-Flaggen zu lassen, schwarz-weiß-rot aber zu verbieten. Das hatte dem Angeklagten die Veranlassung zu einem in schärfsten Ausdrücken gehaltenen Artikel gegeben, in dem er die Reichsflagge verächtlich einen Kasparn nannte und von „Schwarz-Rot-Gelb“ als den Farben der Republik sprach, die ihr „fragwürdiges Dasein“ nach dem bekannten Wort des Kardinals Faulhaber nur dem Weib und dem Hochverrat verdanke. Er beantragte sogar die Abgabe des Kardinals als Zeugen für die Richtigkeit dieser Auffassung.

Körner, der wegen ähnlicher Verfehlungen bereits vorbestraft ist, wurde anstelle einer zu Recht verurteilten Gefängnisstrafe zu 1000 M Geldstrafe verurteilt. Der Vorfall machte in der Begründung des Urteils u. a. darauf aufmerksam, wie wenig sich solche Verurteilungen mit der Stellung vereinigen lassen, die seine Partei jetzt durch den Eintritt in die Regierung zum heutigen Staat eingenommen habe. Der Angeklagte erwiderte darauf aber nur in ironischem Tone und betonte sich denkbar anmaßend und ungehörlich. In ihm war auch nicht die geringste Reue zu verspüren, wenigstens in Zukunft den Symbolen der Republik die von seiner Partei verprobene Achtung zu besetzen.

### Beamte der Republik

Köln, 8. Febr. (Via Draht.) Wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik hatte sich vor dem Bonner Schöffengericht ein Polizeiwachmeister zu verantworten, der in später Nachstunde in angestricheltem Zustande die Deutsche Republik in nichtwiederzugehender Weise beschimpft und verhöhnt hatte. Der Vorfall, der bereits im September 1925 sich ereignete, konnte erst jetzt abgeurteilt werden, weil die deutschnationale Verteidigung des Angeklagten immer wieder verweigerte die Entgehung des Gerichts hinauszuschieben. Bemerkenswert war das Plädoyer des Staatsanwalts Schneider, das einer Verteidigungsrede für den Angeklagten nicht unähnlich sah. Der Staatsanwalt fand so viele Entschuldigungsgründe für die Beschimpfungen des Anklägers, daß seinem deutschnationalen Verteidiger kaum noch etwas zu tun übrig blieb.

Das Gericht beurteilte aber die republikfeindlichen Äußerungen des Angeklagten anders als der Staatsanwalt. Es ging über seinen Antrag, der auf 100 M Geldstrafe lautete, hinaus, und verurteilte den Angeklagten zu 300 M Geldstrafe anstelle einer bereits verurteilten einmonatigen Gefängnisstrafe. Der Vorfall wurde bemerkt ausdrücklich, daß das Vergehen des Angeklagten umso erschwerender ist, weil er die gleiche Republik beschimpft, deren Bekanntheit er besitzt und deren Verfassung er den Treueid als Beamter geleistet habe.

### Hochverratsprozess

Leipzig, 8. Febr. (Via Draht.) Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts hatten sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Vergehens gegen das Republikshuldengesetz der Arbeiter Walter Meinhardt und der Arbeiter Meinhoff, beide aus Halberstadt, zu verantworten. Meinhardt war außerdem noch wegen verurteilten Verrats militärischer Geheimnisse angeklagt. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, von August bis September 1926 „Zersetzungen“ in der Reichswehr vorgenommen zu haben. Meinhardt hatte durch Meinhoff einen Soldaten kennen gelernt, von dem er gewisse Befehle erhalten haben soll. Bei einer Unterredung mit dem Soldaten wurde

### v. Keudell beschwört seine Unschuld.



„Fris, Fris, — die Brücke kommt!“

Meinhardt verhaftet. Meinhardt bestreitet, Befehle erhalten zu haben. Meinhoff, der bis Ende 1925 bei der Reichswehr war, will „keine Beteiligung“ in der Reichswehr geleistet haben, er gehöre anständig nicht der kommunistischen Partei an, sondern nur dem Roten Frontkämpferbund, in dem er lediglich das Schmalzweinsbrot geleitet haben will.

Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten wegen der genannten Verhalte und Meinhardt außerdem noch wegen verurteilten Verrats militärischer Geheimnisse zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 250 M Geldstrafe, Meinhoff zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 150 M Geldstrafe. 4 Monate Untersuchungshaft und die Geldstrafe gelten als verbüßt.

### Bayerische Zustände

Jur Illustration der Zustände in Bayern wieder einmal ein Beispiel. Die „Reichsflagge“ in Bayern ist eine jener rechtsradikalen Organisationen, die der neue Reichsinnenminister dem Programm der neuen Reichsregierung gemäß noch rechtswegen auflösen müßte. In Bayern wird diese Organisation protegiert. Es ist in Bayern immer noch verboten, auf Straßen und Plätzen unentgeltlich politische Flugblätter zu verbreiten. Trotzdem durfte die „Reichsflagge“ in Schweinfurt ein politisches Flugblatt ungebündelt und ungestraft verbreiten, das zum Besatz einer Behörungsverammlung der „Reichsflagge“ gegen das „Reichsbanner“ aufforderte. Der Vorsitzende der „Reichsflagge“ in Schweinfurt ist amtierender Staatsanwalt. Man kann sich vorstellen, wie dieser amtierende Staatsanwalt in seiner amtlichen Funktion (trotzdem die Reichsverfassung schützt. In der Verammlung der „Reichsflagge“ in Schweinfurt, die übrigens noch nicht 200 Leute besucht war, sprach ein völkischer Wandredner, ein gewisser Korodi (völkische Betätigung haben meist so ferndesigle Namen). Der Vorkämpfer forderte Anlage wegen Landesverrat gegen Scheidemann. Er erwiderte sich, in öffentlicher Versammlung den Gefassen Scheidemann einen „politischen Schwur“ zu nennen, ungebündelt durch den Vorsitzenden, den Staatsanwalt Schaffner.

Das sind die acht bayerischen Zustände. Man wird darauf achten müssen, ob sich Reaktionen zeigen werden, solche Zustände unter der Herrschaft des Würzburger eines deutschnationalen Innenministers von Bayern nach Deutschland zu verfrachten.

### Eröffnung des englischen Parlaments

London, 8. Febr. (Via Draht.) Am Dienstag wurde die diesjährige Sitzungseröffnung der englischen Parlamente mit dem üblichen historischen Zeremoniell vom König eröffnet. Die eigentliche Thronrede war kurz. Sie betonte einleitend, daß England auch in Zukunft freundschaftliche Beziehungen zu allen Mächten zu unterhalten gedenke, begrüßte den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, und gab schließlich von dem Ende der interalliierten Militärkontrollkommission in Deutschland Kenntnis. Der wichtigste Teil der Erklärung bezog sich auf den ferneren Osten. In diesem Zusammenhang wurde in der Thronrede betont, daß die Entsendung britischer Expeditionskorps nach China lediglich den Zweck habe, das Leben der englischen Untertanen vor blutigen Ereignissen zu schützen, wie sie in Sontau vorgekommen sind. Wörtlich heißt es dann: „Ich und meine Regierung haben den ersten Wunsch, daß alle sich ergebenden Schwierigkeiten friedlich beigelegt werden.“ Der übrige Teil der Thronrede beschwört sich mit innerpolitischen Angelegenheiten.

Am Nachmittag wurde die Thronrede im Unterhaus verlesen, und anschließend mit der Diskussion begonnen. Als erster nahm der Führer der Opposition Macdonald das Wort. Er begann mit der Feststellung: Niemand habe eine Thronrede deutlicher als die heutige geseht, daß die Ratgeber des Königs keine Ahnung gehabt haben, was sie dem König raten sollten. Aus der Thronrede sei hervorgegangen, daß die Regierung ihr Verprechen bezüglich der Armenaufhebung, des vorliegenden und der Ausdehnung des Frauenwahlrechts nicht zu halten gedenke. Die Thronrede habe ein Bekenntnis zum industriellen Frieden enthalten. Niemand wünsche dies mehr als die Mitglieder der Arbeiterpartei. Die Regierung Baldwin habe jedoch, wie aus den Resultaten der Nachwahlen hervorgehe, weder die politische noch die moralische Autorität, welche sie zu der bekannten Vorgehensweise bezüglich der Gewerkschaften ermächtigt. Die Arbeiterpartei sei für diese an sich schärfste bekämpft worden. Der parlamentarische Kampf gegen das in der Thronrede umrissene Programm der Regierung wird mit der Vorlage von 2 Anträgen der Arbeiterpartei, der eine bezüglich Chinas, der andere im Hinblick auf die Gewerkschaftsangelegenheiten der Regierung eröffnet werden. Der Wortlaut dieser Anträge war am Dienstag Gegenstand der Beratung zwischen der Arbeiterpartei und den Gewerkschaften.

London, 9. Febr. (Frankfurt.) Ein liberaler Lord im Oberhaus richtete am Dienstag an den Regierungsvorsteher die Frage, ob die Räumung des Rheinlandes nicht beschleunigt werden könnte. Lord Salisbury erwiderte, daß ein Aufruf auf vollkommene Räumung nicht bestehe, solange nicht alle Bedingungen des Versailler Vertrages erfüllt seien. Es sei jedoch zweifellos, daß eine Beschleunigung sehr zu begrüßen sein werde. Die englische Regierung habe diesen Standpunkt immer vertreten und werde in Zukunft ihren Einfluss in diesem Sinne geltend machen. Immerhin dürfe die Anwesenheit nicht überfüllt werden. Seine Regierung sei jedoch in Uebereinstimmung mit den anderen Alliierten schon jetzt in einer Verengung der Streikkräfte in der zweiten und dritten Zone bereit.

# Deutscher Reichstag

Berlin, 9. Febr. (Via Draht.) Der Reichstag erledigte am Mittwoch die dritte Beratung des von dem Reichshof eingebrachten Gesetzentwurfes zur **Veränderung des Grundschulgesetzes**, wonach die Vorschulen erst nach Regelung der Entschädigungsfrage aufgehoben werden sollen. Die Sozialdemokratische Fraktion ließ durch den Abg. Schredl beantragen, den Reichsminister des Innern herbeizurufen, da infolge der langandauernden Regierungskrise bei der zweiten Beratung des Entwurfs niemals ein verantwortlicher Minister anwesend war. Der sozialdemokratische Antrag wurde von den Regierungsparteien niedergelassen. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei brachten inszwischen noch einen Zusatzantrag ein, der die reichsrechtliche Regelung der Entschädigungsfrage als Voraussetzung für die Aufhebung darstellt.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Bönenstein wies nach, daß dieser Antrag sich vor allem gegen Hamburg und dessen fortschrittliche Schulpolitik wendet. Er setzte sich in seiner Rede auch mit dem Zentrum auseinander, das Zentrum sei in Schulfragen intolerant, während die Sozialdemokratie durch die Tatsache, daß in ihren Reihen auch religiöse Sozialisten sich betätigen könnten, einen Beweis für ihre Wirklichkeit gebe. Der Gesetzentwurf mit dem Antrag der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei wurde dann in Anwesenheit von 337 Abgeordneten mit 207 gegen 130 Stimmen **angenommen**. Die Annahme ist also nur mit einfacher Mehrheit erfolgt, was von Wichtigkeit ist, weil die Sozialdemokratie den verfassungsändernden Charakter des Gesetzentwurfs behauptet.

Das Haus beschäftigte sich dann mit mehreren Anträgen, den Termin für die Erhöhung der **Bezieher** hinauszuschieben. Obwohl die Anträge gegenstandslos sind, und die Erhöhung bereits am 1. Januar 1927 in Kraft getreten ist, wird lebhaft diskutiert. Der sozialdemokratische Abgeordnete Simon-Schwaben wirt der Bayerischen Volkspartei vor, daß sie durch ihre Politik den Brauereikapitalisten große Gewinne verschafft habe. Die Anträge werden mit großer Mehrheit abgelehnt.

Eine längere Aussprache folgte auf Grund eines Berichtes des **Wohnungsausschusses** ein, der dem Hause vor schlägt, einige Anträge der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen abzulehnen, die auf eine weitgehende Förderung der **Wohnungswirtschaft** hinzielen. Außerdem steht ein neuer Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung vor, der u. a. von der Reichsregierung verlangt, auf die Länder einzuwirken, damit der Abbau der Zwangswirtschaft gefördert werde. Gegen diese Anträge sprach der Sozialist Silberstein, und der Zentrumsarbeiter Tremmel, sowie die Kommunisten Frau Arenhöp, während der deutsche Volksparteiler Bestheim und der Wirtschaftspolitiker Lude die baldige freie Wirtschaft im Wohnungswesen vertreten. Ihnen antwortete der Demokrat Barthsat, daß der Reichstag nicht eine Vertretung der Hausbesitzer, sondern des gesamten deutschen Volkes sei. Sämtliche vorliegenden Anträge wurden abgelehnt.

Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag nachmittag 2 Uhr angesetzt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über den Schutz der **Jugendlichen** bei Luftfahrten.

Der **Verlesterakt des Reichstages** beschloß, die kommunistische Interpellation über die Angelegenheit des Reichsministers des Innern, Dr. v. Kurowski, und das kommunistische **Wohnungswirtschafts** gegen diesen Minister auf die Tagesordnung des Reichstags-Sitzung zu setzen unter der Voraussetzung, daß der Reichstagskanzler dann in der Lage sein wird, die Interpellation zu beantworten. Vom Samstag ab bleibt es bei der vorgeschriebenen kurzen Pause in den Plenarsitzungen bis zum nächsten Mittwoch. Dann wird die erste Sitzung des Reichstagsausschusses mit dem Finanzansatz begonnen. Die Verhandlungen werden eingeleitet durch die Entschädigung des neuen Reichsfinanzministers Dr. Köhler.

Der **Reichstagsausschuss zur Förderung der Verbesserung** nahm am Dienstag zunächst Bericht des Geschäftsführers **Müller** vom Arbeiterverband und des Geschäftsführers **Müller** vom Jugendberufsverband über das Jugendwandelwesen und den Stand des Jugendberufsweises entgegen. In der Aussprache wurde betont, daß wirksame Heimatverbände nur durch das Wandern zu betreiben seien. Vor allen Dingen müsse der Sparschatz des Reichstages davon überaus wertvoll sein, daß die für das Jugendwandel aufzubringen Mittel für die Gesundheit und die Dehnbung der Moral notwendig seien. In einer späteren Sitzung will der Ausschuss die sportlichen Fragen behandeln.

## Die Frage der Ehegesundheitsreform

Berlin, 8. Febr. Der Rechtsausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit kommunistischen, sozialdemokratischen und demokratischen Anträgen, die eine **Reform der Ehegesundheits** dahin wünschenswert, daß auch Ehen bei Zerrüttung ohne Verschulden eines Ehepartners gelöst werden können. In der Debatte sprach Abg. **Wiesner** (Bayer. Vp.) gegen Erleichterung der Ehegesundheits. Nur im Falle der Geisteskrankheit eines Ehepartners seien die heutigen Bestimmungen reformbedürftig. — Abg. Dr. **Kojesfeld** (Soz.) richtete an den Reichstagsminister die Frage, wie er zu den vorliegenden Anträgen auf Erleichterung der Ehegesundheits sich stelle. Angelehnt der widerstehenden Erklärungen der früheren Justizminister sei für den Fortgang der Beratungen wichtig, zu wissen, wie der jetzige Minister sich dazu stelle. Die Vor schläge des Abg. Dr. Köhler, die wünschenswert, bei Zerrüttungsfällen die Ehegesundheits auszulassen, sei ein Entgegenkommen an die sozialdemokratischen Wünsche. Reichstagsminister **Seest** verwies auf die Erklärungen, die Staatssekretär **Soel** im Auftrage des früheren Reichsjustizministers Dr. **Well** abgegeben habe und monach der Justizminister es ablehne, in dieser Frage einen gehebeherzigen Beschluß zu machen. Bei dem großen Widerstreit der Meinungen in dieser Frage würde die Regierung ihre Aufgabe falsch auffassen, wenn sie die Initiative ergreife.

Abg. Dr. **Kahl** (D.Vp.) weist darauf hin, daß auch der Reformbedürftigkeit des Ehegesundheitsrechts anerkannt habe. Wenn die Reform jetzt nicht komme, würden sich die Ehebrüche und die Zahl der Fälle, wo der Ehebruch vorgeläufig werde, nur vermehren. Er werde einen Änderungsantrag einreichen, wenn seine Fraktion einverstanden habe. — Abg. Frau **Tuchacz** (Soz.) weist auf die traurigen Schicksale der Kinder hin, die in Ehen aufwachsen, die infolge der strengen Ehegesundheits nicht aufgelöst werden könnten, obwohl sie aus sittlichen Gründen heraus längst lösbare wären. — Abg. Dr. **Wolff** (Ztr.) verleiht die ablehnende Haltung des Zentrums. Auch in den Fällen, wo noch nicht volle Geisteskrankheit vorliege, seien seine Freunde gegen eine Erleichterung der Ehegesundheits, da die Gefahr bestehe, daß sonst schon bei einer kleinen Dysterie

Ehegesundheits ausgesprochen werden. — Abg. Dr. **Randberg** (Soz.) erklärte, daß die Sozialdemokratische Fraktion keineswegs von dem Wunsche geleitet sei, eine größere Zahl von Ehegesundheits herbeizuführen. Bei psychopathischen Personen könne dem anderen Ehepartner nicht das weitere Zusammenleben zugemutet werden. Auch in den Fällen der fränkischen Zankfüchse müsse die Ehegesundheits mäßig sein. — die weitere allgemeine Debatte wurde aus Donnerstag vertagt.

# Gewerkschaftliches

## Die russischen Gewerkschaften

Aus dem Bericht des 7. sowjetrussischen Gewerkschaftskongresses ergibt sich, daß die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Sowjetrußland 9 278 000 beträgt. In einem Jahr soll sich die Zahl der Mitglieder also um 2 Millionen vermehrt haben.

In dem von **Kerensti** in Paris veröffentlichten russischen Emigrantenorgan wird nun nachgewiesen, wie die Sowjets der öffentlichen Meinung Europas durch solche Veröffentlichungen Sand in die Augen zu streuen versuchen. Es besteht nämlich, so führt das Blatt aus, ein grundlegendes Unterchied zwischen den europäischen und den sowjetrussischen Gewerkschaften. Die ersteren sind völlig dem Staate gegenüber unabhängig und von den Arbeitern und ihren Parteien geschaffen. Dagegen sind die Gewerkschaften in Sowjetrußland nicht nur Schöpfungen des Staates, sondern eine direkte staatliche Einrichtung, die nur dem Wohl des Staates bestehen. Hier liegt die Erklärung für den „Erfolg“ der sowjetrussischen Gewerkschaftsbewegung. Wer in Rußland Mitglied einer Gewerkschaft sei, genieße automatisch alle Privilegien und Vorteile eines Kommunisten, die allen anderen verweigert seien. So finde er z. B. schnell eine Wohnung und habe freien Eintritt in Theater und Museen. Infolgedessen seien natürlich Hunderttausende in die Gewerkschaften egeströmt. Diese stellen also in letzter Linie in Rußland die privilegierte Klasse, einen neuen Adel, das blaue Blut der Kommunisten dar. Die Zahl spreche deshalb nicht für, sondern gegen die Sowjets und man müsse sich wundern, wenn trotz dieser Vorteile bei einem Volk von 140 Millionen nur 10 Millionen den Gewerkschaften beigetreten seien.

# Aus dem Freistaat Baden

## Aus dem Badischen Landtag

### Rebveredelungsanstalt Freiburg — Die Behandlung von Beamten-Petitionen

Der **Haushaltsausschuss** nahm in seiner Sitzung vom Dienstag, 8. Februar, nachmittags 1/4 Uhr einen Bericht des Abg. **Wiesner** über die **Erstellung der Rebveredelungsanstalt** Freiburg entgegen. Am letztjährigen Etat sind 95 000 M für diese Zwecke eingestellt, wovon ein Betrag von 30 000 M für diese Rebveredelungsanstalt vorgesehen ist. Dieser Betrag reicht jedoch nicht aus; es müssen Vorkreditbühler erstellt und das nötige Gelände hierzu erworben werden. Hierzu ist ein Betrag von 15 000 M notwendig, der durch das Staatsministerium beschlossen und vom Landtag genehmigt werden soll.

Hierauf trat der **Haushaltsausschuss** an die Frage heran, wie die insgesamt circa 100 **Beamten-Petitionen**, die sich mit Vöberstellungen und Gehaltsregelungen befassen, behandelt werden sollen. Der Berichterstatter Abg. **Büchner** hat 32 Petitionen, die allgemeiner Natur sind. Es handelt sich um alle Beamtengruppen. In Baden sind 23 000 Beamte vorhanden, mit ihren Familienangehörigen handelt es sich um 60 000 Menschen. Kein Stand sei dem Staatsbankrott so schwer getroffen worden, wie die Beamtenstand; sie konnten ihre Ersparnisse nicht in feinem Werte anlegen. Der Sachbesitz aber befinde sich heute unter starkem Steuerdruck. Die Zeit sei nahe, wo die Wohnungswirtschaft fallen müsse. Die Beamten sind zum Teil nicht wieder im Besitze ihres Vorkriegsrealvermögens. Das Entkommen von heute mühte auf 141,5 v. S. stehen, wenn es dem Friedensentkommen gleichkommen solle. Am besten stellen sich die Beamten in den Einkommensgruppen; schlecht stehen die Beamten mit Kindern, etwas besser junge Beamte mit kleinen Kindern, wieder etwas besser kinderlos und ledige Beamte, die das Vorkriegsrealvermögen haben. Die **Lehrerschaft** hat wenig oder keine Beamte, die weniger besitzen wie vor dem Kriege; hier besitzen viele mehr wie vor dem Kriege. Das Land Baden könne nicht an eine großzügige Beförderung herantreten, ohne daß das Reich hier vorangeht. Bei denjenigen Beamtengruppen, die heute weniger Gehalt wie vor dem Kriege besitzen, müsse das Land, wenn es erträglich sei, eine Regelung durchführen.

Ein sozialdemokratischer Redner teilt eine Reihe von unteren Beamtengruppen mit, die heute weniger wie vor dem Kriege an Gehalt besitzen. Schon einmal sei auf Anregung der sozialdemokratischen Vertreter der Verlust unternommen worden, eine billige Regelung durchzuführen, allein das Besoldungsparagrafen stand im Wege. Die Beamten erklären, daß sie i. B. von der erfolgten Neueinstufung überfordert und nicht befragt worden seien. Besonders schlecht kämen die handwerksmäßig vorgebildeten Beamten mit 3-jähriger Lehrzeit weg; diese seien durchweg zu nieder eingestellt. Sie erreichten oft kaum 60 oder 70 Prozent des Vorkriegseinkommens. Der Sprecher wünscht die Einsetzung eines **Unterausschusses** mit einem Regierungsvertreter, der die Aufgabe habe, jede einzelne Eingabe zu prüfen. Der frühere Reichsfinanzminister **Reinhold** habe die Zusage gegeben, an die unteren Beamten zu denken; mit dieser Zusage sei nun nichts mehr anzufangen. Die Sozialdemokraten würden jeden Weg gehen, der zu einer gerechten Lösung führe. In Baden hätten die Sozialdemokraten beantragt, daß das Land selbst eine Neuregelung der Beamtengehälter durchzuführen solle; der badische Landtag beschloß jedoch, daß beim Reich auf eine Neuregelung adrehtet werden solle.

Ein Vertreter der **Deutschen Volkspartei** ist für alsbaldige Regelung in allen Fällen, die eine unbillbare Härte bedeuten. Selbst in den Gruppen über 100 sei eine Notlage vorhanden. Ein demokratischer Redner bemerkt etwas maliziös, man höre heute viel von Föderalismus reden und hoffe heute auf das Reich, also auf den Zentralismus. Man müsse normale Gehaltsituationen schaffen, auf die der Beamte bestimmt rechnen könne. Besonders bedenklich seien die Sozialzuschläge, die aber ebenfalls einer Revision unterworfen werden müßten. Das Bild über die Besoldung der Lehrerschaft sei falsch. Die **Deutschnationale Volkspartei** will Auskunft darüber, wieviel Beamte in der Nachkriegszeit mehr vorhanden seien. — Von **Zentrumsseite** wird als Voraussetzung jeder Reform in der Beamtenbesoldung eine Klärung der Frage verlangt, was kostet uns die Sache. Eine Reform an Staat und Gliedern ohne Finanzausgleich sei gefährlich; ein Unterausschuss sei wünschenswert. Ein Vertreter der Regierung sagt, man müsse leisten was möglich sei. In den unteren Beamtengruppen sei große Not. Die Regierung habe vielfach Kostensparmaßnahmen gewährt. Der Budget war sehr gespannt, deshalb seien jetzt schon Ueberführungen zu verzeichnen. Eine Ueberfrist sei

noch nicht möglich, jedoch sei die Finanzlage ernst. Möglich, daß ein Ausgleich durch Ueberweisungen vom Reich erfolgen könne. Zu den 23 000 Beamten kämen noch 7000 Pensionäre. Die größere Zahl der Beamten in Baden sind Reichsbeamte. Die im Etat eingestellten 126 Millionen Mark sind für die außerplanmäßigen und planmäßigen Beamten, Angehörigen, Pensionäre und für die Umlagekosten. — Der Unterausschuss wird gewählt. Er besteht aus 9 Mitgliedern: Zentrum 3, Sozialdemokraten 2, alle anderen Parteien mit einem Mitglied; Vorsitzender des Unterausschusses ist der Abg. **Seubert**.

## Förderung des Wohnungsbaues im Jahre 1927

Der Landtag hat im Juni des letzten Jahres an die Regierung das Ersuchen gestellt, zu prüfen, ob nicht der **Wohnungsbaue** ganz oder teilweise mit Hilfe von **Anleihen** finanziert werden kann. Ueber das Ergebnis dieser Erwägungen erachtet der Landtag schon seit längerer Zeit eine Mitteilung. In Rücksicht auf den Umstand, daß die Bauperiode 1927 nun bald herannahet, sollte dem Landtag möglichst bald Gelegenheit zur Stellungnahme dieser Angelegenheit gegeben werden. Auf eine hierauf bezugnehmende Anfrage erwidert man, daß das Finanzministerium dem Ministerium des Innern über den Betrag der Einkünfte aus der Gebäudewerbesteuer hinaus einen **Vorschuh** von 4 Millionen Mark überlassen hat, damit in diesem Jahr keine Verzögerung der Bauaktivität eintritt. Dem Landtag soll die Entscheidung vorbehalten bleiben, ob diese Anleihen auf die zukünftigen Einkünfte des Landes aus der Gebäudewerbesteuer aufgerechnet werden sollen, oder ob es nicht in anderer Weise, z. B. durch Zinsen-Eilungsbeträge der früher gewährten Wohnunsausdarlehen absudehen ist, so daß es als zusätzliches Wohnungsbauprogramm 1927 wirkt. Wegen der Vorlage einer Denkschrift an den Landtag stehen, wie wir hören, die beiden oben genannten Ministerien schon längere Zeit miteinander in Verhandlungen. Ein Abschluß derselben ist in Bälde zu erwarten.

„Sachlich“ In der **Badischen Arbeiterzeitung** vom 23. Dezember v. Js. Seite 415 steht folgendes:

„Den maßlosen Angriffen der Sozialdemokratie gegen die angeblich mitleidigen Zustände in der Reichswehr ist das Kabinett Marx am 7. Dezember zum Opfer gefallen.“  
Es dürfte sich erübrigen, dagegen etwas zu sagen; es beweist dieser Satz nur die „Sachlichkeit“ und „Neutralität“ des badischen Arbeiterbundes!

# Aus der Partei

**Leuthner** (Sozialdem. Partei.) Wir machen hiermit noch einmal auf den am Samstag, 12. Februar, abends 8 Uhr, in der „Blume“ stattfindenden Familienabend aufmerksam. Mitglieder und deren Angehörige sowie Freunde und Gönner unserer Bestrebungen seien hiermit herzlich eingeladen ein paar frohe Stunden mit uns zu verleihen. Für Unterhaltung ist Sorge getragen; ebenso werden Küche und Keller des Wirtes ihr Bestes bieten. — Freiwillige Spenden für den Gabentisch bitten wir im Lokal oder bei den Verwaltungsmittgliedern am Freitag abend abzugeben.

**Kulturwille** Nr. 2/III Sonderheft „Arbeiterjahre und Rundfunk“. Einzelnummer 25 Pf. Jahresabonnement 2.40 M. Probenummer frei! Verlag: Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut, Leipzig, Bruckstraße 17. — Früher als es einst vor dem Siegeslauf des Films geschah, bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß der Rundfunk ein ungeheures Machtmittel vorstellt. Die Februarnummer des Kulturwillens weist mit großer Klarheit darauf hin, daß sich die Arbeiterjahre, die sicher einen großen Teil aller Funkhörer stellen, ihren Einfluß auf den Rundfunk erkämpfen muß, wenn sie nicht will, daß andere politische und wirtschaftliche Machtgruppen den Rundfunk in arbeiterfeindlichem Sinne sich dienstbar machen (Kulturbeziehung des Radio — Fort mit der Kulturkritik! Crippien). — Außerdem bringt der Kulturwille zu den Fragen der Programmgestaltung eine reiche Fülle von Vorschlägen: Rundfunkprogramm — Anna Siemsei, Radio und Musik — Bogen, Literatur und Rundfunk — Offenburg, Wissenschaftliche Vorträge im Rundfunk — Prof. Schaezel, Radiokritik — Schumann, Grenzen des Rundfunks — Weiffert. — Dazu literarische Beiträge von Klavud — Als sie meine Stimme in Radio hörte, Josef Luitpold — Die Ballade vom Blut, Erich Weinert — Berliner Rundfunkstudie. 12 Holschnitte aus Malereis Stundebuch schmücken das Heft, dem weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Jeder Kulturwille gehört schon heute zu den wenigen Zeitschriften, die jeder Genosse, der an den Kulturfragen des Sozialismus interessiert ist, lesen müßte.

„Kuchen links“ ist diesmal mit reichlichen Spenden für den Bäckerblock! In langen Sturmfronten rennen die Geldstücke einher, fromm militärisch ausgerichtet. Hinderburg steht auf dem Feldherrnhügel, den Kutscher als Generalstabsoffizier in der Hand, die Rechte zielweisend nach vorwärts gestreckt. Hinderburg kommandiert wieder eine Armee, die Wäckerblock-Armee. Ein Unternehmen, so recht nach dem Herzen eines alten Soldaten! Gehler, Luitpold, Ehrhardt und viele andere geben noch Stoff zu trefflicher politischer Satire. „Kuchen links“ kostet pro Nummer 25 Pf. Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung und Postanstalt, oder direkt vom Verlag S. S. W. Dietz Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

# Jugend und Sport

## Fußball

### Kreismeisterschaftsspiel

#### Forchheim (3. Bes.) — Bobenheim (2. Bes.) 3:3

Bei schlechten Bodenverhältnissen trafen sich die beiden Vertreter des 2. und 3. Bezirks auf dem Sportplatz von Forchheim. Bei Forchheim konnte man während der ganzen Spielzeit eine leichte Ueberlegenheit wahrnehmen. Da sie jedoch Meister im Verbleiben waren, war ein Sieg nicht zu erringen, sondern mußten sich mit einem Unentschieden begnügen.

Spielverlauf: Forchheim mit Anstoß zog sofort vor Bobenheims Tor und schon in der 3. Minute sendet Halblinks durch schönen Kopfschuß ein. Das Schicksal wollte es, daß Forchheim nicht allzulange in Führung blieb, denn 5 Minuten später erfolgte der Ausgleich durch 11-Meter. Ebenfalls durch 11-Meter konnte Forchheim 10 Minuten später wieder in Führung gehen. Bobenheim nicht entmutigt, kämpfte tapfer weiter und stellten das Resultat auf 2:2. Forchheim gelang es noch bis Halbzeit das 3. Tor einzuweisen. Nach Halbzeit wollte es keiner Mannschaft gelingen, etwas Zählbares zu erzielen bis 6 Minuten vor Schluß es Bobenheim gelang, zum 3. Tor einzusetzen. Der amtierende Schiedsrichter von Fr. Z. Mannheim trägt ein auf Teil Schuld, wenn das Spiel nicht für Forchheim entschieden werden konnte. E. D.

Zum Bericht über die **Gauversammlung des Arbeiter-Schülerbundes** wird uns noch ergänzend mitgeteilt, daß außerdem im Bericht genannten Vereinen auch der Verein in **Mannheim** zum Gau zählt.

# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 10. Februar

## Geschichtskalender

10. Februar. 1775 Französischer Philosoph Montesquieu. — 1837 Russischer Dichter Puschkin. — 1918 Russland erklärt den Kriegszustand für beendet. — 1923 Woblfiler Wilhelm Köntgen. — 1925 Preussisches Kabinett Marx. — 1926 Deutschland überreicht das Aufnahmegeruch für den Völkerverbund.

## Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Eine Versammlung der Vertrauensleute der Partei findet morgen Freitag statt. Sie beginnt umständehalber schon um 5 1/2 Uhr, woran besonders aufmerksam gemacht sei. Minister Dr. Kemmerle wird sprechen über „Die jüngsten Vorgänge in Land und Reich“. Das Thema ist ein höchst aktuelles und ebenso wichtiges, jedoch erwartet werden darf, daß alle Vertrauensleute sich einfinden. Als 2. Punkt steht auf der Tagesordnung Wünsche und Anträge zur bevorstehenden Generalversammlung.

Zwecks Kontrolle ist das Mittagsbrot als Ausweis mitzubringen. Ohne Ausweis kein Zutritt.

Beitrag Mühlburg. Samstag, 12. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Hirsch“, unterer Saal, Bezirkskonferenzversammlung mit folgender Tagesordnung. 1. Vortrag des Genossen Stadtm. W. Koch. Thema: Die letzte Regierung und ihre Folgen. 2. Jahresbericht. 3. Bezirkswahl. 4. Verschiedenes, Wünsche und Anträge. Wir erjuchen die Parteigenossen, vollständig und pünktlich zu erscheinen. Jeder einzelne agitator für die Versammlung. Es ist notwendig, daß sämtliche Parteimitglieder darüber unterrichtet sind.

## Kappist Keudell und die „Badische Presse“

Der reaktionären Presse aller Schattierungen ist die Entlarvung des deutschnationalen Reichsinnenministers von Keudell als Kapprebell äußerst unangenehm und sie versucht deshalb die Sache so harmlos als möglich hinaufzustoßen. Auch die „Badische Presse“ darf dabei nicht fehlen und ihre „Berliner Schriftleitung“ läßt sogar veröffentlichen, daß daran wohl nicht zu zweifeln sei, daß die Keudell-Affäre trotz der großen Mühe, die sich die Opposition gibt, im Sande verlaufen wird. Bei letzterem ist natürlich der Wunsch der Vater des Gedankens, aber die Sozialdemokratie wird schon dafür sorgen, daß die Hoffnungen der reaktionären Presse und ihrer Schriftsteller nicht in Erfüllung gehen wird. Daß die „Badische Presse“ im speziellen ein großes Interesse daran hat, daß der Keudell-Standal im Sande verlaufen soll, ist nur zu selbstverständlich, weil es nämlich der „Badischen Presse“ immer unangenehm ist, wenn vom Kapp-Putsch gesprochen wird. Da kommen bei ihr immer Gewissensbisse und eine sehr begriffliche Verlegenheit kommt zum Vorschein. Kapp-Putsch und „Badische Presse“ haben schon einmal eine ganz unruhige, ja geradezu eine skandalöse Rolle gespielt. Als im März 1921 Keudell Kapp und Anhang die Republik stürzen wollten, da war es nämlich ausgerechnet die „Badische Presse“, welche die von der Kapp-Regierung ausgesandenen falschen Nachrichten in ihren Spalten veröffentlichte, ja sogar von der „neuen Regierung Kapp“ sprach. Sie hatte also sich mit dem Schurken Kapp und seiner „Regierung“ sofort abgefunden. Diese schändliche Haltung der „Badischen Presse“ führte sodann dazu, daß in Baden die Pressenzensur eingeführt werden mußte.

Man wird deshalb begreifen, daß die „Badische Presse“ in der republikfeindlichen Haltung des Keudell nichts von Besorgnis findet, denn nicht nur Herr von Keudell, sondern auch die „Badische Presse“ hatte die Regierung Kapp als bestehende Tatsache angenommen und es trifft deshalb auf die „Badische Presse“ und auf Keudell das Sprichwort zu: „Gleiche Bilde der gleiche Kappen“. Wir aber wollen nicht verjäumen, die damalige Haltung des schwarz-weiß-roten Papiers in der Lemmlstraße in Erinnerung zu bringen, schon deshalb, weil die „Badische Presse“ solche Dinnar recht gern veräißt.

## Beethovenfeier des Bildungsausschusses

Der Einlage des Bildungsausschusses unserer Partei zu einem Gedächtnisabend für Ludwig van Beethoven waren die Genossinnen und Genossen überaus zahlreich gefolgt. Der Bürgeraal des Rathauses war voll besetzt. Den musikalischen Teil des Abends bestritt ein Streichquartett, das eine Reihe Beethoven'scher Streichquartette aus Streichquartetten von Beethoven spielte, sowie Frau Dr. Curjel, die eine Anzahl Vieder des großen Tonkünstlers sang. In einer warmherzigen Ansprache schloß der 1. Kapellmeister unseres Landesbetheaters, Dr. Knoll, den Lebensgang Beethovens und dessen Schaffen. Der Abend wurde zu einer prächtigen, hochkünstlerischen Feierstunde, für die dem Bildungsausschuss allseitig herzlich Dank gesagt wurde. Ueber den Verlauf des Abends werden wir noch näher berichten.

(.) Am Fastnachtdienstag schulfreier Nachmittags. Nach einem Glas des Untertrichsministers kann, wo es die örtlichen Verhältnisse erfordern, der Nachmittags des Fastnachtdienstag schulfrei bleiben. Am Mittwoch kann der Unterricht gemäß den kirchlichen Bedürfnissen um 10 Uhr morgens beginnen.

Todesfall. Der Seniochef der Brauerei Heinrich Fels, Herr Friedrich Fels, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war der Gründer des Heinrich Fels'schen Unternehmens und hat es verstanden, mit Unterstützung eines Stabs treuer Mitarbeiter dasselbe aus kleinen Anfängen heraus zu seiner heutigen bedeutenden Höhe emporzubringen. Es war ein ganz hervorragender Fachmann und auch als Mensch genoss der nun Verstorbene großes Ansehen.

Autobusverkehr nach Müllburg. Dazu erhalten wir folgende Zuschrift: Nachdem die Stadt Karlsruhe einen Autobusverkehr nach dem Ort Müllburg eingeführt hat, scheinen die Klagen über die Abfalbahn leiser zu werden. Es scheint, daß der durch den Autobusverkehr verlorene Zweck erreicht wurde. Umso mehr muß es befremden, daß nun bei dem nun eingerichteten Autobusverkehr Mißstände herrschen, um die sich überhaupt überhaupt kein Mensch kümmert. Man sollte doch annehmen, daß die Stadt Karlsruhe das Geld für die Autobusse nicht aufwendet hat, um ein schlechteres Verkehrsmittel als die Abfalbahn einzuführen. Anstatt nun den Verkehr so zu regeln, daß die Ansaufriedenheit und das Schelten des Publikums aufhört, läßt sich die Stadtverwaltung genau wie die Abfalbahn immer erst unter Druck setzen, anstatt von selbst den nun eingeführten Verkehr zur Zufriedenheit der Vorortbewohner auszugestalten. Der Viertelstundenverkehr morgens und mittags wurde erreicht. Wie aber sieht es abends aus? Die Fahrgäste, die an der Haltestelle Kottelstraße abends von 6 Uhr ab nach Müllburg fahren wollen, haben überhaupt nicht die Gelegenheit dazu. Die meisten Wagen fahren durch, ohne zu halten, trotzdem meistens noch genügend Platz wäre, um diese paar Fahrgäste mitzunehmen. Es scheint, daß gewisse Schaffner eine besondere Freude daran haben, diese

Fahrgäste stehen zu lassen, wie dies auch schon sehr deutlich zum Ausdruck gekommen ist. Mehr geklagt wurde über die Abfalbahn sicher nicht und zwar mit Recht, denn wenn die Stadtverwaltung Monatskarten mit Haltestelle Kottelstraße verkauft, kann sie nicht verlangen, daß diese Fahrgäste jeden Abend mit der Abfalbahn heimfahren. Bei einigermaßen autem Willen könnten diese Mißstände vollends beseitigt werden, es braucht nur abends ebenfalls der Viertelstündliche Verkehr eingeführt zu werden. Gut wäre es, wenn sich von Zeit zu Zeit maßgebende Personen einmal den neuen Betrieb ansehen würden, vor allem das Fahrpersonal dahingehend zu belehren, daß die Wagen so stark gebaut sind, daß in den Hauptverkehrszeiten auch einmal ein paar Leute in den Gängen stehen können, ohne daß die Wagen gleich zusammenbrechen. Ober besteht diese Gefahr tatsächlich? Vielleicht genügen die Stellen, wenn der gleiche Kampf, der gegen die Abfalbahn geführt werden mußte, nun auch gegen das neue Verkehrsmittel einsetzt würde. Dann hätten diejenigen Kraft, die von vornherein vor dem Autobusverkehr gewarnt haben.

(.) Abfahrschein Arbeitsinstitium. Herr Theodor Wilsmaann, Schreiner, im E. M. Karlsruhe beschäftigt, konnte dieser Tage auf eine 40jährige Eisenbahndienstzeit zurückblicken.

(.) „Im Strudel des Verkehrs“. Wie aus dem Interatenteil ersichtlich ist, findet am nächsten Dienstag abends 8 Uhr im Saale 3 der Brauerei Schrepp Badstraße 16/18 eine kombinierte Versammlung der Kraftfahrer, Straßenbahner, Furchleute und Kraftfahrer. Zur Vorführung gelangt der Aufführungstitel „Im Strudel des Verkehrs“. Verantwortlicher der Versammlung sind der Deutsche Verkehrsverband — Bezirksverwaltung Karlsruhe — und die Badische Verkehrsbehörde Bezirk Karlsruhe. Allen im Transport- und Verkehrsbereich Beschäftigten ist der Besuch dieser Veranstaltung dringend zu empfehlen. Eintrittsgeld wird keines erhoben.

Der jugoslawische Staat und sein Deutschtum. Ueber dieses Thema spricht am Donnerstag im Chemischen Hörsaal der Geschichtsführer des Deutsch-Schwäbischen Kulturverbandes, Dr. Carl aus Neuloh (Peterwerden). Er wird über jenen deutlichen Siebler, die dem Saar- und Rheinland, Württemberg, Baden und der Pfalz einstimmen und sich weit unten an der Donau und in der Schweiz und im Banat angeheftet haben, berichten, über jene Volksgruppen, die trotz ihrer eigenen Not in den Dunaer Jahren 1917/18 nach Deutschland eine Schiffsladung Weizenmehl für die Armen und Kranken sandten, wovon eine Wagenladung auch nach Karlsruhe gelangte. Der Vortrag ist öffentlich bei freiem Eintritt. (Siehe die Anzeige.)

(.) 2. Damen- und Fremdenführung der „Vasallia“. Wie bereits bekannt und aus dem Interatenteil ersichtlich, geht am Sonntag den 13. Februar 1927 nachmittags 3 Uhr die zweite große Damen- und Fremdenführung der Carneval-Gesellschaft des Carneval-Gesellschafts Vasallia vom Stapel. Die Leitung der Carneval-Gesellschaft hat es sich nicht nehmen lassen, auch für diese Veranstaltung mit einem erstklassigen humoristischen Programm aufzutreten und wird neben einer Reihe aus dem Bereich der Unterhaltung und der in weiten Kreisen mit seinem urwüchsigen Humor bekannte Staatschauspieler Paul Müller für die nötige Unterhaltung und Stimmung sorgen. Wer also will, daß die Mundwinkel trachen vor Lachen, komme am Sonntag nachmittags in den „Kühlen Krug“. Am einheitslich, dekoratives Bild zu bekommen, wird am Saaleingang die närrische Kopfbedeckung unentgeltlich verabreicht. Nach Schluß der Sitzung ab 7 Uhr großer Festball.

Die Sportvereinigung Germania 1887 E. M. schreibt uns: Zu dem an diesem Sonntag im großen Festballsaal stattfindenden Rasenball ist eine derartige große Nachfrage nach Karten, daß mit ausverkauftem Hause gerechnet werden muß. Der Titel: Großes Internationales Sportfest in Oberhulbach ist ja auch so vielerorts, daß eine Fülle von Wis und Saitre sicher zu erwarten ist. Im großen Saal werden zwei Musikkapellen der Feuerwehr spielen, so daß wenn eine auf hört, sofort die zweite beginnt. Zudem ist im Bierstunnel Schrammelmusik. Die Vorverkaufsstellen sind aus den Plakaten ersichtlich, an der Abendkasse werden sicher nicht viel Karten erhältlich sein.

Badisches Landesbetheater. Die erste Wiederholung von „Einen Jux will er sich machen“ findet am Donnerstag, 10. Februar, statt. Am Sonntag, 13. Februar, wird — einproben dem mit Neitroz Posse angelegenen Auftakt für die Faschingszeit — eine „Seitliche Morgenfeier (Beginn 11 1/2 Uhr) unter dem Titel „Ein Stündchen Wiederkehr“ veranstaltet, wobei in Wort und Ton eine kleine Anekdote von „Krautwinkeln“, zu einem lockeren heiteren Festgessen vereinigt, dargeboten werden sollen. — Nachmittags 3 Uhr geht Ludwig Fuldas Lustspiel „Die Durchganglerin“ als zweite Vorstellung der Sonderreihe für Auswärtige in Szene. — Im Konzerthaus wird am Sonntag, 13. Februar, der Schwank „Tüpfel“ von Arnold und Bach zum erstenmal wiederholt. — Als nächste Erstaufführung befindet sich für den 19. Februar, Freitag von Unruhs neues Bühnenwerk „Bonaparte“ in Vorbereitung.

## Sitzung des Vorstandes der Handwerkskammer Karlsruhe

Der Vorstand der Handwerkskammer Karlsruhe befaßte sich in seiner Sitzung am 31. Januar 1927 mit dem Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes. Der Vorstand hält die gegenwärtige Zeit für denkbar ungeeignet, um die Arbeitszeitfrage endgültig zu regeln. Eine solche endgültige gesetzliche Regelung könne erst auf der Grundlage gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse vorgenommen werden. Die besonderen Erfordernisse der Handwerkswirtschaft in ihren Unterschieden zwischen Stadt und Land haben keine Berücksichtigung in dem Entwurf gefunden. Die Anforderungen an die Arbeitszeit weichen infolge der Unterschiede zwischen der Betriebswirtschaft der Industrie und der des Handwerks sehr weit voneinander ab. Aber auch nicht einmal das Handwerk kann als Einheit bezüglich seiner Forderung an die Arbeitszeit aufgefaßt werden. Alle die besonderen Verhältnisse im Handwerk müssen unbedingt berücksichtigt werden, soll das Arbeitszeitgesetz nicht ein Panzer werden, der die Wirtschaft in ihrer natürlichen Bewegungsfreiheit einengt und schwer schädigt. Vor allem verlangt die Handwerkskammer: 1. Sonderbestimmungen für Handwerkslehrkräfte, vor allem ihre Nebenbeschlebung in die Kategorie der gewerblichen Arbeiter. 2. Sonderbestimmungen für Saisonarbeiter, für Gemeinwesen, in denen meist nur eine Arbeitsbereitschaft vorliegt und für landwirtschaftliche Handwerksbetriebe, 3. ein Verbot für Nebenarbeit der Arbeitnehmer und 4. gleichmäßige Behandlung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei Verstößen gegen das Gesetz.

Sodann behandelte der Vorstand eingehend die Frage der geachteten Regelung der Berufsausbildung. Innerhalb des Gemeinwesens aber war das Handwerk noch bis vor wenigen Jahrzehnten nahezu der einzige Berufstand, der eine auf Jahrzehnte dauernde Ueberlieferung begründete Berufsausbildung kannte. Als unbedingt notwendig bezeichnete der Vorstand die Durchführung des Grundgesetzes der berufswirtschaftlichen Selbstverwaltung und die Anerkennung der Meisterlehre.

Sodann befaßte sich der Vorstand noch mit der anstelle der zurückgezogenen Reichsordnung gemäßigten Koppel zur Gewerbeordnung. Es ist darauf zu drängen, daß die Novelle nach erfolgter Neubestellung der Reichsregierung alsbald dem Kabinett vorgelegt werden muß, damit

sie auf dem schnellsten Wege ihre Verabschiedung im Reichstag finden kann.

Der Vorstand gab endlich der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Erhaltung eines kraftvollen Mittelstandes und die Sicherung einer möglichst großen Zahl von selbständigen mittelständigen Existenzen im Interesse des Staates sowie des deutschen Volkstums und der deutschen Gesamtkultur liegt. Das Handwerk fordert keinerlei Sonderrechte, es braucht aber so viel Bewegungsfreiheit, daß es sich selbst unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen behaupten kann. (Die Stellungnahme der Handwerkskammer zum Arbeitszeitgesetz ist recht interessant, die Arbeiterschaft weiß wenigstens, woran sie ist und kann sich dementsprechend einrichten. Die Red.)

## Gerichtszeitung

\* Ein unüberlebter Scherz. Um seiner Stiefschwägerin, der Kronenwirtin Frau Schmidt in Enningen (Württemberg) einen Polter zu spielen, hatte der Kammerwirt Jakob Schlegel von Enningen, von Vorheim aus eine anonyme Postkarte geschrieben, in der der dortige Schwarzwaldverein an einem bestimmten Sonntag eine Besichtigung des neuerbauten Aussichtsturmes ankündigte und für 70 Personen Mittagessen zum Preise von 1.50 M. bestellte. Von der Wirtin wurde daraufhin das Essen, natürlich vergeblich bergeschickt. Es entstand ihr dadurch ein Schaden von 100 M. Wegen dieses unverantwortlichen Schabernaks wurde Schlegel zu neun Wochen Gefängnis verurteilt. Seine mitangeklagte Frau erhielt 60 M. und sein Sohn 25 M. Geldstrafe.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs)

	8. Februar	9. Februar			
	Geld	Devis	Geld	Devis	
Amsterdam	100 G.	168.49	168.91	168.57	168.99
Italien	100 L.	17.975	18.005	17.98	18.02
London	100 S.	20.438	20.490	20.439	20.491
Newyork	100 \$.	4.214	4.224	4.2146	4.2218
Paris	100 Fr.	16.66	16.69	16.66	16.69
Brüssel	100 Fr.	12.475	12.515	12.478	12.518
Schweden	100 Kr.	81.03	81.23	81.03	81.23
Spanien	100 Pes.	70.61	70.79	70.61	70.79
Stockholm	100 Kr.	112.43	112.71	112.42	112.72
Wien	100 Schilling	59.39	59.53	59.39	59.53

## Direktoren der Redaktion

St., Offenburg. Ueber die Wingertragung war bereits ein anderer Bericht eingegangen, der schon gelehrt war, als der übrige kam. Ihr Bericht konnte deshalb nicht mehr verwertet werden.

St., Durlach. Wir bitten dringend, doch nicht mehr beide Seiten des Manuskripts zu beschreiben, zumal, wenn ein Teil des Textes als Interatenteil bestimmt ist. Wir wollen das erledigt werden, wenn erst ein Stück Vereinsanzeiger, dann ein Stück Artikel, dann wieder Vereinsanzeiger und dann nochmals redaktioneller Teil kommt. Aufschwieriger sollte man der Redaktion die Arbeit doch nicht machen.

Nr. 100. J. K. Steuerfrei sind jährlich für Sie selbst 1200 M., für Ihre Frau und Ihr Kind je 120 M., außerdem für die ganze Familie 1440 M. Für den Rest Ihres Einkommens, also nach Abzug der 1440 M., müssen Sie 10 Prozent Steuer bezahlen.

## Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landesbetheater: „Einen Jux will er sich machen“. Von 7.30 bis 10.15 Uhr.  
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): Jerusalem. 1. Teil: Die Erde ruht. Abends 8 Uhr.  
Colosseum: Variete-Vorstellung, 8 Uhr.  
Reichens-Vorstellung: „Der Jux“, 3, 5, 7, 9 Uhr.  
Rathaus-Lichtspiele: „Bismarck“, 1. Teil.  
Kammer-Lichtspiele. Der Sportklub im 1. Semester. Bau programm.  
Wellfink: Das Testament des Goldsuchers. Die müden Weint. Vollensohns.  
Unionbetheater: Der Kurier des Jaren.  
Kammer-Lichtspiele: Wenn Meer und Himmel sich berühren. Jetzt pläzt die Bombe. Die III. Tanzschule Carlstein.  
Verein für das Deutschtum im Ausland: Abends 8 1/2 Uhr im Chemischen Hörsaal der Technischen Hochschule. Vortrag: „Der jugoslawische Staat und das Deutschtum“.

## Stadtsbuchungsbüro der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Julius Dzug, Glasermeister, Chemann, alt 66 Jahre. Emma Schneider, alt 31 Jahre, Ehefrau von Karl Schneider, Schuhmacher. Friedrich Roth, Tagelöhner, ledig, alt 60 Jahre. Karl Hermann, Privatmann, Wüwler, alt 84 Jahre. Heinrich Fels, Brauereibesitzer, Witwer, alt 81 Jahre. Friedrich Hofmann, Schmiedemeister, Chemann, alt 66 Jahre. Andreas Fied, Lokomotivführer, a. D., Chemann, alt 70 Jahre. Anna Volkmann, alt 76 Jahre, Akerin, ledig. Justus Braun, Landwirt, Witwer, alt 82 Jahre.

## Vereinsanzeiger

Karlsruhe. Freunde. Morgen Freitag punkt 8 Uhr Fortsetzung der Generalversammlung. Ab 7 Uhr Ausschußsitzung Zimmer 20.  
Durlach. Die Soz. Frauensektion veranstaltet am Sonntag, 13. Februar, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“ einen humoristischen Nachmittags. Genossinnen und Gäste sind herzlich eingeladen. 184 Die Vorsitzende.

## Weißer Woche bei Woländer

Daß man auch in kleinerem Rahmen sehr gute Wirkungen erzielen kann, zeigen die Fenster- und Innendekorationen der Firma Woländer. Die Farben blau-weiß kommen überall zur Anwendung und mit Hilfe von vielen tauglichen Tafelgeschichten sind die Dekorationen geschmackvoll und filigran durchgeführt. Seit mehr als 40 Jahren steht die Firma Woländer unter den Geschäften, die für den Bezug von Weißwaren und Aussteuer-Artikeln in Betracht kommen, mit in erster Reihe. So ist es in vielen Familien gerade Tradition geworden, die Aussteuer bei Woländer zu kaufen.  
Als besondere Neuheit bringt diese Firma einen Wäscherstoff unter der Bezeichnung „Becowa-Kronentuch“ heraus, der durch die besonders patentierte Art seiner Veredlung als vollkommener Ersatz für Leinen- und Waco-Waschstoffen kann und wegen seiner Schönheit und Eleganz als Wäsche auch der Zukunft besichert werden darf. Die Ware besitzt eine große Reißfestigkeit und Dauerhaftigkeit, die kaum übertroufen werden kann. Nach noch so häufigem Waschen und Bleichen setzt der Stoff immer wieder seinen schönen Leinencharakter. Die Ware eignet sich für Wäsche aller Art und die Firma Woländer gibt jederzeit gerne Gelegenheit zur unangefangenen Besichtigung und Prüfung dieser wirklich hervorragenden Sozial-Produkte.  
Auch in allen anderen Artikeln wie Gardinen, Kleiderstoffen, Damen-Konfektion usw. bringt die Firma sehr preiswerte Angebote, so daß ein baldiger Besuch nur empfohlen werden kann.

# Unterhaltung und Belehrung

## Liebe kleine Limofoa

Fred Andersens Höllefahrt

Roman von Otfried von Hanstein.

Wir beginnen mit dem Abdruck des großen, in seinen Einzelheiten tief erschütternden Romans „Liebe kleine Limofoa“ von Otfried v. Hanstein. Selten sind tragische Wucht, süße Poetik, liebevollste Schilderung und reifstes Erzähler Talent in so glücklicher und so tiefgründiger Weise vereinigt wie in diesem den Leser von der ersten bis zur letzten Zeile in Bann haltenden Zeitroman, dem der wilde Westen Amerikas seinen eigenartigen Stempel aufdrückt. Wir werfen einen Blick in das gesellschaftliche Leben der vielgerühmten und viel gelächerten „Grüblingsstadt“, wir machen die Bekanntschaft der führenden Geldmänner San Francisco, die zur Erreichung ihrer Ziele ebenso skrupellos wie genial vorgehen, wir lernen eine leiser in Luxus aufgewachsenen, von keinerlei Hemmungen beschränkten Amerikanerin der oberen Hundert kennen, denen das leichtfertige Spiel mit Menschen und Dingen erstes und einziges Lebensbedürfnis ist. Aber schon wehelt das Bild, und der Autor führt uns in die grauenvollen Todesstufen des Colorado hinab. Nun beginnt eine Abenteuerfahrt, die ihresgleichen sucht. Wie zart und hingebend mutet die Gestalt der Tochter der Wildnis an, der armen, kleinen Limofoa, die dem Millionärssohn Fred Andersen auf seiner furchtbaren Zirkusfahrt begegnet und ihm die große, reine Liebe einflößt. Aber der Fluch, der auf dem Vater ergab, ruht, hat seine Kraft noch nicht verloren. Wie schließlich die kleine Limofoa aus dem aussterbenden Stamm der „Mohave“ doch zu einem reifen Glück gelangt, das ist mit so viel edler Liebe und Hammernden Temperament geschildert, daß wir nicht vortreten wollen.

### Erstes Kapitel

Maud Allen war die Erste, die aus dem Saale ins Freie trat, als die Diener die Türen zur großen Terrasse öffneten. So rasch sie hinaus, das silberne Ritzwerk auf ihren Lippen, daß Fred Andersen ihr kaum zu folgen vermochte, zumal Will Sater, der innerlich vor glühender Eifersucht stierte, und die etwas allzu glänzende Annie Bruce lieber in hintersten Winkel des Ballsaales verließ, als ihr jetzt mit umständlicher Höflichkeit den Platz räumen zu lassen. Wie sie freigegeben, gelangten Maud und Fred, mit diesem Kavalierehrentitel Fred abzüglich die Tür verperrt hatte.

Heiß war es im Saale gewesen. Wie eine Glutwelle wälzte es sich aus den geöffneten Türen. Zaubersicht hatte es ja ausgegeben, wie Hunderte von Kerzen den gewaltigen gold-silbernen Raum erhellten und zwischen ihnen nur hauchartig glimmende, kleine Glühbirnen an Seidenfäden von der Decke herabhängten, bewahrt von dem Luftzug, den die Tanzenden verurachten, als schweres Tau aus den Glühbirnen im Saale. Und hier und da ging ein helles Leuchten durch den Raum und ließ die Brillanten und Edelsteine erstrahlen, die sich um weiße und eisenfarbige Frauennärrne und Hülsen schlangen. Dann zog plötzlich ein elektrischer Komet mit meterslangem Schweif über den blauen Himmel, zu dem die Kunst der Dekorateur den Falten des Saales „gewandelt“. Das war stets, wenn etwas Besonderes geschah. Das war auch, als Maud Allen, des Konsul Allen's einziges Töchterchen, mit Fred Andersen den Kottillon anführte.

Nichts Ähnliches, dieser Kottillon! Er hatte sich trotz Mimik und Gestort erhalten, wie eine Ueberlieferung, an der man nicht rütteln darf und als das größte Ereignis im Sommer und im Winter bei den beiden Hauptbällen des Pacific-Haus, des exklusivsten von San Francisco. Wer die erklärte Ballkönigin der Saison am großen Kottillon führen durfte, war nicht nur sicher, daß tausend Reider ihn gern erdolcht, vergiftet oder Halsperlen hätten. Wer hier tanzte, das waren die Kinder der allerbesten Familien, und wenn etwas aus dem Filz Fred Andersen, des einzigen Sohnes des zumbrückten Generals Andersen, jetzt Vorsitzenden des Ausschusses der „Union Salpeter Co.“, mit Maud Allen, deren Vater, der sich bescheiden Konsul nannte, die Hälfte aller Bergwerke von Peru gehörte, eine Ehe wurde, dann war das ein Ereignis von welt-taagender Bedeutung, die Verschmelzung zweier Kaiserreichen und der junge Andersen hatte, wie man wußte, noch höheren Ehrgeiz.

Wer weiß, nicht der erste Präsident der Vereinigten Staaten wäre es, der aus der Stadt des ewigen Frühlings in das Weiße Haus zu Washington einzöge!

Vorkäufliche waren es allerdings nur Phantasien, mit denen Mister Wunderwood, der Reporter der „Pristo Daily News“ morgen früh seine Leser überraschen wollte. — Maud Allen war hochaufatmend in das Freie geeilt. Ein linker Seemann strich lau und weich vom Stilkstrand branden, über dem sich, an die Höhen des Sutroberges geschmiegt, umschlungen vom goldenen Gaterak, das Cliffboule, der folste, von Türmen überhöht Hotelbau, erhob, den noch nicht das Feuer des kommenden Jahres verzehrt hatte, und der Wind trug das behagliche Gurgeln und Bellen der unzähligen Seehunde herüber, die dranssen, kaum einen Steinwurf vom Lande, um die „Seal Rods“, die „Seehundbänke“ ihr Spiel trieben, wohl wissend, daß der Naturschutz der United States sie vor jeder vorwärtigen Raubzettel bewahrt.

Wunderbar lauschig war es in den Wegen des schönen Parkes. Auf den Terrassen, die in der Dämmerung erstrahlten, mochte die frohe Gesellschaft. Mißte sich unter die anderen Gäste, die dort den Abend genossen, mußte, daß sie trotzdem unter sich war; denn die Preise der Terrassen verboten es denen, die nicht Multimillionäre und somit Angehörige der „Gesellschaft“ waren, dort zu weilen.

Maud Allen war weiter hinuntergeeeilt. Sie lebte jetzt an dem Gitter der unteren Terrasse und sah den stielenden Seehunden zu.

Woller Mond lag auf der stierenden See, auf der noch die tausend leuchtenden Farben der untergehenden Sonne nicht vollkommen vermischt waren. Woller Mondschein lag auch über ihrer jungen Gestalt.

Kleine Maud, wußtest du es wohl, warum du dich gerade hierher stelltest? Wußtest du, wie dein halbtotblöher Rücken, deine zarten, eisenbeinmatten Arme, junge, freigegebte asselate

Brust, über der ein Märchenhafter an großen Perlen lag, in dem weichen Mondlicht bezauberte?

Wußtest du, wie dein zartes Hautfleisch aus Gold und Silberfäden, dein rötlich blondes Haar, auf dem sich das Diamant aus kostbaren Brillanten wiegte, dir das Ansehen eines verzauberten Effektes gab?

Fred Andersen war ihr gefolgt. Er stand hinter ihr und schaute sie an, trank ihre junge, bezaubernde Schönheit. War voller Liebe und doch gab es etwas in seinem Herzen, das ihn schmerzte.

Über seinem Arm lag ein düntiges, kostbares, mit Pels verbrämtes Spitzenmäntelchen.

„Sag mir, Maud!“

Sie wandte sich um. Es schien, als sei sie aus einem Sinnen erwacht. Um ihren kleinen roten Kindermond — was ahnte Fred Andersen, der törichte Träumer, wie ihm Will Sater nannte, davon, daß auch diese jungen Wangen, dieser kleine Mund schon wußten, was Schminke bedeutete.

Um diesen Mund lag ein leichtes, süßeres Lächeln und ihre grauen Augen waren halb geschlossen. Dabei war etwas wie ein leichter Anmut, eine Enttäuschung in ihnen. Hätte sie es lieber gesehen, wenn Fred Andersen nicht gesprochen? Wenn er sie umfaßt und geküßt hätte, ohne zu reden?

Fred Andersen war verwirrt und stand neben ihr, nach Worten suchend, dann hob er das Mäntelchen.

„Darf ich dir den Schal umlegen?“

Wieder sah sie ihn an.

„Gefalle ich dir nicht, wie ich bin?“

(Fortsetzung folgt.)

## Edison

Der Zauberer von Menlo Park

Au seinem 80. Geburtstag am 10. Februar

Von Dr. A. P. v. Dornburg a. d. Saale

(Nachdruck verboten)

Von den vielen tausend Erfindern der Gegenwart wird ein Name seltener als die fernsten Jahrhunderte überliefert werden: Thomas Edison. Denn obgleich er keine der ganz großen Erfindungen wie Dampfmaschine oder Dynamomaschine gemacht hat, so ist ihm doch eine so große Anzahl von Trefsen zweier Kallibers gelungen, daß sein Name populärer geworden ist als der, irgend eines anderen Technikers der Gegenwart.

Von anderen Erfindern unterscheidet er sich dabei vor allem dadurch, daß er auch die Fabrikation und den Vertrieb seiner Erfindungen selbst in die Wege geleitet hat. Mit besonderer Vorliebe wandte er sich Dingen zu, die für einen großen Massenverbrauch geeignet waren und eben deshalb wurde er reich und auf der ganzen Erde bekannt.

Edison lebte als Kind in gedrängten Verhältnissen. Die Schule brachte ihm keine Befriedigung, sondern durch Mißverhältnisse von Seiten der Lehrer und des Vaters unangenehme Jahre, aber schon in dieser Zeit beschäftigte er sich lebhaft mit Experimenten aller Art. Bereits mit 11 Jahren sah sich der junge Edison gezwungen, etwas aus Lebensunterhalt zu verdienen, da seine Eltern Not litten. Hier zeigte sich schon seine besondere Begabung, technische und wirtschaftliche Möglichkeiten zu kombinieren. Er besah, Zeitungen zu verkaufen — aber nicht, wie alle anderen Jungen, auf der Straße, sondern um sich ein höheres Abgabegeld zu verschaffen — in Eisenbahnhöfen! Es gelang ihm, die Erlaubnis dazu zu erwirken.

Daneben baute er sich selbst einen Telegraphenapparat. Im Postamt überließ man ihm ein kleines Abteil, das als Laboratorium, Werkstatt und Zeitungsleser diente. Auf den verschiedenen Stationen erfuhr er oft Neuigkeiten von den Telegraphen, und diese verwendete er in einer eigenen kleinen Zeitung, die er während der Fahrt druckte. Es war ihm so möglich, oft wichtige Nachrichten vor den großen Blättern zu bringen und sein „Recall Veralt“ fand reichend Absatz, er hatte 500 Abonnenten und verkaufte ein paar weitere hundert an die Reisenden im Zuge. Sein täglicher Verdienst betrug damals 6 Dollar. Das Blatt erregte Aufsehen und wurde sogar in der „London Times“ als Anilum rühmend. Diese ersten Erfolge des Elftjährigen nahmen aber durch einen Zufall ein rasches Ende. Bei seinen Experimenten verwendete er Phosphor und als der Zug plötzlich einmal anhielt flürzte die Glöhlichte durch den starken Wind auf den Boden und es entstand ein Feuer, das er und der Zugführer nur mit Mühe löschen konnten. Bei der nächsten Station legte der Zugführer Edison samt all seinen Apparaten und der kleinen Druckerei an die Luft. Edison betrieß demnach die Zeitung weiter, mußte sie aber wegen seiner „freien Sprache“, die ihm viele Feinde eintrug, aufgeben und wandte sich nun der Telegraphie zu.

Er bemerkte sich um die Stelle eines Telegraphisten, die er mit einem Anfangsgehalt von 25 Dollars bekam. Da er aber tagsüber keine Zeit für Versuche brauchte, war Edison nachts während des Dienstes müde und wurde vom Ueberwachungsbeamten oft schlafend angetroffen. Seine Meldungen machte er unregelmäßig. Nun vereinbarte man, daß er alle halbe Stunde ein Zeichen geben müsse. Der schlau Edison ließ sich bei der unmöglichen Ankunft von Zügen durch einen Wecker aus dem Schlummer reißt und die halbtündigen Zeichen durch eine selbstgebaute Maschine geben. Dies ging einige Tage ganz gut, bis ein Beamter eines Tages, als das Zeichen erlöste, er zurücktelegraphierte — und keine Antwort erhielt, trotzdem er 15 Minuten auf der Taste hämmerte. Er dachte Edison sei ein Unflut gewesen und eilte zu dessen Station — wo er ihn neben seiner Maschine schlafend fand. Nun war es um dessen Stellung geschehen.

Bei den zahlreichen Versuchen, die Edison mit selbstgebaute Morseapparaten machte und für die er alle seine Einnahmen verwendete, gelang es ihm, allerlei Verbesserungen zu finden. Bis dahin konnte man auf einer Leitung immer nur ein Gepräch in einer Richtung telegraphieren. Edison er fand die Mehrfachtelegraphie und erreichte schließlich einen Rekord von 300 Worten in der Minute. Für die damit zusammenhängenden Erfindungen bekam er gegen 100 000 Dollars.

Die Erfindung der Glühlampe war Edisons erfolgreichstes Unternehmen. Der Deutsche Göbel konstruierte zwar als erster Glühlampen, doch waren diese für die Massenherstellung nicht geeignet. Edison erwarb dessen Patente und verbesserte die Lampe so, daß er sie 1880 in den Handel bringen konnte. Es waren dazu außerordentlich umfangreiche Arbeiten notwendig. Monate vergingen, bis es ihm gelang, das geeignete Material für die Kohlenfäden zu bekommen und das mit 1000stündiger Brenndauer herzustellen. Dann mußte er das gesamte Inkubationsmaterial erfinden. So kamen die Fassungen und Sicherungen von ihm. Die erste größere elektrische Beleuchtungsanlage wurde in New-

York am 4. September 1882 eröffnet. Sechs Dynamomaschinen zu je 150 PS lieferten einen Strom von 110 V Spannung. Die Anlage war noch ziemlich primitiv — es gab keine Messapparate! — und trotzdem blieb sie 8 Jahre ununterbrochen im Betrieb, mit einer einzigen Störung.

Die Sprechmaschine ist ebenfalls von Edison erfunden. Zuerst arbeitete er auch an der Frage des leichteren Akkumulators. Die Lösung gelang ihm nur unvollkommen. Immerhin sind die Edison'schen Nickel-Eisen-Akkumulatoren in vielen Fällen ihrer allgemeinen Verbreitung überlegen, aber die hohen Kosten ließen ihrer allgemeinen Verbreitung im Wege. Insgesamt besitzt Edison über 3000 Patente. Seine Erfindungen werden von eigenen Gesellschaften ausgenutzt. Er ist ein ebenso großer Organisator wie Erfinder. Die Elektrifizierung von Oberitalien mit ihren zahlreichen Kraftwerken und Talsperren wird von seiner Gesellschaft durchgeführt.

Gegenüber anderen Größen des amerikanischen Wirtschaftslebens aus Edisons Jugendzeit wirkt er besonders sympathisch. Seine Tätigkeit schuf wirkliche Werte und er beschränkte sich nicht darauf, einfach Kapitalien anderen Leuten abzunehmen und sie in einer Hand zu vereinigen. Immerhin entwickelte er das „Erfinden“ zu einer Art Geschäft und man kann vermuten, daß er mit seinem Namen und seinem Geld die Erfindungen zahlreicher Mitarbeiter vermerkte.

## Theater und Musik

Badisches Landestheater

Die Zauberflöte

Vollstübliche

So wie heute die Zauberflöte aufgeführt wird, ist sie durchaus nicht leicht verständlich. Sie ist in einer Zeit entstanden, in der das Theater auf die große Zauberflöte eingestellt war. Das Theaterpublikum jener Tage wollte Singspiele mit vielen Verwandlungen, den Kaspertheaterspielen nach es den Vorzug. Ein besonders beliebtes Spiel war: „Kasper, der Jagottist oder die Zauberflöte“. Es geht mit der Zauberflöte als Konkurrenzstück aufzutreten. Schilaneber, ihr Textdichter, war ein findiger Kopf, er hat ein Gebrauh zusammengemischt und hat sich Mozart verpflichtet, dazu die Musik zu „machen“. Die Hintergründe zu dem Zauberflötenstoff stammen aus der arischen Märchenwelt. Der Kampf zwischen dem Reiche des Lichts und dem Reiche der Finsternis dient als Hauptvorwurf. König im Reiche des Lichtes ist Sarastro, ihm zur Seite stehen seine Brüder, die „Einwohner“. Im Reiche der Finsternis dominiert die sternflamme Königin der Nacht mit ihren Gehilfen. In dem Gefilden Sarastro, in dem eine heitere geläuterte Lebensauffassung heimisch ist, wo Weisheit durch die Kunst gelehrt und verlehrt wird, in diesem Heiligum kennt man die Kastei nicht. Unrecht wird hier durch Vergehen verlohnt. Anders am Hofe der nächtlichen Königin. Sie kann nur Rache, sie weiß nichts von Kultur, sie freut sich mit ihren Dämonen an hundertfärbigen Bögen. Zwischen dem Lichtreich und dem Schattenreich steht der Mensch. Er hat zwischen beiden freie Wahl. Er muß durch die Finsternis, um das Ziel seines Lebens zu erreichen: Die Lebenserkenntnis. Da die Menschen verschieden veranlagt sind, ungleich nach Geschlecht, so sind in der Zauberflöte drei Typen aufgestellt. Tamino, Tamina und Papageno. Mann, Weib und sorgloser, unbekümmelter Naturmensch. Es ist nun höchst interessant, im Textbuch zu verfolgen, wie Schilaneber, von Mozart stark fortrigiert, die drei Typen zu den beiden Reichen Stellung nehmen läßt. Hier kann Raumangel wegen nicht auf die weitere Handlung eingegangen werden. Die Reime und der Dialog, die wir heute von der Bühne bei der Zauberflöte herunter hören, haben sich ab. Es hat sich bis zur Stunde noch kein Zauberflöte-Bearbeiter gefunden, der dem Text eine bessere Fassung gegeben hätte. Goethe hat sich intensiv mit der Oper befaßt. Er war sich klar über den tiefen ethischen Gehalt, der in dem „Singspiel“ steckt.

Wir gehen heute hauptsächlich der Musik zuhause in die Zauberflöte. Sie ist für uns eine große Oper geworden. In jedem Jahrzehnt bringen unsere Theatermacher für das Werk einen neuen Stil auf. Von der Partier Ingenieur, die tonangebend war, am Anfang des letzten Jahrhunderts, ist man auf die Wiener Hofmannsche übergegangen. Dann kam man ernstlich. Karlsruhe hatte hierzu von Wolf einen prächtigen Rahmen entworfen bekommen. Dann wechselte man wieder die Farbe. Es wurde die fantasievoll-stilisierte Dekoration befaßt. Nun haben wir von Sievert Bühnenbilder. Sie sind mit kostspieligem Material aufgemacht, haben den Barockschon gegenüber den Nachteil, daß sie die Bewegungsfreiheit auf der Bühne außerordentlich hemmen. Statt sich ganz der wunderbaren Musik des „Priestermarzches“ hinzugeben, belustigen sich die Zuhörer an den Genssprünge der Priester, die auf einem Reine wadelnd von Treppe zu Treppe klettert müssen. Für diese Szene schreibt das Original vor: Das Theater ist ein Palmwald, alle Bäume sind Silberartie, die Blätter von Gold. 18 Eiche von Blättern um. Man sieht, wie leicht es sich um diese Bühnenbilder mit der Zauberflöte machen und wie wenig sie in die Materie eingedrungen sind.

Selbstredend waren wieder Gäste und Umbelegungen für die Vorstellung nötig. Erna Walter-Freiburg sang die Königin der Nacht, anstelle der erkrankten Frau v. Ernst. Herr Dr. Knoll, der am Bass hand, hatte vorzüglich begleitet. Die Künstlerin war rechtlich nicht immer über ihre Roloratur hat Fluk. Hr. Ganz hat wegen Erkrankung um Nachsicht bitten lassen. Herr Gutmann-Wien sang den Tamino. Er ist ein guter Sänger, doch lange nicht im Besitze jener Qualitäten, die Herr Hut zu einem unserer besten Mozart-sänger machen. Wir Karlsruhe, die wir als verhöhrte Spieler eingeschätzt werden, wollen keine schönen Verprechungen, wir wollen keine Reden und billige Worte, sondern wir wollen Taten sehen. Es wäre weit zweckmäßiger für unsere Oper gewesen, Intendant und Generalmusikdirektor hätten mit dem vorhandenen Material abgeklärt, was sie leisten können und dann nach einem Jahre nach Gutdünken „überprüfen“. Das vorhandene Material war gut, sogar vorzüglich. Eine Rude hätte sich leicht aufstellen lassen. Bis zur Stunde haben die neuen Herren aber auch noch nicht eine Vorstellung herausgebracht, die an Qualität jenem gleich kommen könnte, die uns Ferdinand Wagner, als Klugweiserlich bot. Wir haben gegenwärtig in der Oper einen Tiefstand erreicht, der für uns „Speiser“ zu ernsten Erwägungen Anlaß gibt. Die Grippe allein ist an diesem Niveau nicht schuld. Es ist zu erwarten, daß der Verwaltungsrat tatenerdlich die Forderung stellt, alsbald für stetige Verhältnisse zu sorgen, koste es was es wolle, und das planlose kostspielige Experimentieren zu unterlassen. Wir Spieler haben durchaus nicht den Ehrgeiz, heute zu sein bei dem Rekord für Gaskipiele, wie er gegenwärtig an unserem Theater aufgestellt wird. Wir Karlsruhe wollen endlich Taten sehen.



Warum Dr. Wirth mit Nein stimmte

In dem am Freitag erscheinenden Heft der Zeitschrift 'Deutsche Republik' schreibt Dr. Wirth über seine Haltung bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum:

Das 'Nein' war wohl erzwungen und wohl bedacht. Ich stehe zu diesem 'Nein', wie ich auch jederzeit in den 13 politischen Jahren, die ich hinter mir habe, immer zu dem gestandenen habe, was ich nach reichlicher Überlegung tat. Nicht eben deshalb nur, weil Herr Bergl und Herr v. Reudell dieses oder jenes gesagt, oder weil Herr v. Reudell bei dem Kapuzen-Büsch eine nicht zu rechtfertigende Haltung eingenommen hat, lehne ich diese Regierung ab, sondern weil es für mich als Republikaner unmöglich ist, dieser Regierung mein Vertrauen zu geben, und durch mein Verstummen Nichtrepublikanern Verantwortungsposten in der Regierung zu verschaffen.

Es ist eine vermessene und freche Sprache, wenn ein Zentrumspolitiker meint, das es ein Unalück ist, nicht nur für das Zentrum, sondern auch für das deutsche Vaterland, daß ein Mann von dem unbegreiflichen Format und dem rücksichtslosen Feuerwillen eines Dr. Wirth öffentlich über seine, daß auch von rechts Ströme kommen, die dem deutschen Volke nutzbar gemacht werden können. Wer meine Veröffentlichungen in der letzten Zeit nachliest, weiß, daß ich mit starken Worten nach einem Rechtskreis mich mahnd und bezeichnend umschaut habe, der willens war, das Zwangsverbot zu verstoßen und zu dem Leben zurück zu kehren, zu dem Geantwärtigen, zu dem Staat des Volkes der deutschen Republik zu kommen. Ich habe Zwiesprache mit der Mehrheit gehalten, die in der deutschen Republik und weit darüber hinaus beachtet wurde. Das war weder ein Unalück für die Zentrumspartei, noch für Deutschland!

Was ist aber gekommen? Man präsentiert uns Männer, die für die Republik eine Provoation sind. Mit Vorbehalt, mit Wiederholung alter Formeln griff man zur Macht, man wehrte sich sogar dagegen, die Richtlinien, die vom Zentrum ausgearbeitet worden sind, auch nur der Öffentlichkeit zu übergeben. Man schob das Manifest zur Seite, an dem ich mitgearbeitet habe.

Das ist! Die Gegner Wirths im Zentrum mögen sich das vor den Spiegel stecken.

Berlin, 10. Febr. (Funkdienst.) In der heutigen Nummer der 'Germania' wird ein Teil eines Artikels des Abg. Zoos in der 'Westdeutschen Arbeiterzeitung' wiedergegeben, der sich u. a. auch mit der Haltung des Reichstagsabg. Dr. Wirth befaßt. Zoos erklärt in diesem Artikel, daß Wirth keine bestimmte Aktion plant. Wahrscheinlich werde sich Wirth für längere Zeit zurückziehen. Er denke nicht daran, der Partei im Lande irgendwelche Schwierigkeiten zu machen.

Graf Reventlow geht Hitlerianer

Berlin, 10. Febr. (Funkdienst.) Reichstagsabgeordneter Graf Reventlow ist nunmehr auch aus der Völkischen Partei ausgeschieden und zu den Nationalsozialisten übergetreten. In einem Artikel im 'Reichswort' begründet Reventlow seine neuen Sympathien für Hitler und gibt zu, daß die völkische Bewegung völlig auf totem Gleis liegt.

Dr. Heinrich Braun t

Berlin, 9. Febr. (Wolff.) Dr. Heinrich Braun, langjähriger Herausgeber sozialpolitischer Zeitschriften, zuletzt der 'Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung', wurde im 73. Lebensjahr einer Lungenentzündung erlegen. In zweiter Ehe war Braun mit der Schriftstellerin Lily geb. von Kreftsmann, verheiratet.

Bermischtes

Liebestragödie in einem Hotel

Berlin, 9. Febr. In einem Hotel in der Kurfürstendammstraße schloß ein 23jähriger Kaufmann aus Weihen einem 20jährigen Mädchen, ebenfalls aus Weihen, eine Kugel in die linke Schläfe. Er stellte sich selbst der Polizei und gab an, die Tat im Einvernehmen mit dem Mädchen begangen zu haben, da eine eheliche Verbindung unmöglich war. Als er sich selbst erschießen wollte, habe die Wirtin verweigert. Das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Wüste eines deutschen Lebensretters im Weihen Hause

Wie die 'W. Z.' meldet, wurde im Weihen Hause in Washington eine Wüste des Deutschen Iris Steger, des Sohnes eines Tagelöhners in Sonnenberg bei Wiesbaden, aufgestellt. Steger hatte von dem in Seerott geratenen britischen Dampfer 'Antinoe' im Januar v. J. allein 17 Personen gerettet, hatte aber dabei selbst den Tod in den Wellen gefunden. Das amerikanische Konsulat in Frankfurt a. M. hat jetzt den Eltern die Gebenkünste der Mannschaft des 'Präsident Roosevelt' überreicht, auf dem Steger damals Matrose war und der damals zur Rettung herbeigeeilt war.

Zwei Dienstmädchen erströten

Lugano, 10. Febr. Zwei Dienstmädchen, die 21 Jahre alte Reichsdeutsche Schulze aus Leipzig und die 20 Jahre alte Elise Sauter aus Meppen, Kanton Luzern, die bei Freundinnen in Lugano zu Besuch weilten, sind am vergangenen Freitag zu einem Auszug nach dem Monte Boglia (1520 Meter) an der schweizerisch-italienischen Grenze aufgebrochen. Seitdem hatte man keine Nachricht von den beiden Mädchen. Am Dienstag wurden von der Polizei Nachforschungen eingeleitet. Den Spuren folgend, gelangten die Polizisten bis zu dem auf schweizerischer Seite gelegenen Dorfe Danesco, wo die Suche wegen der eintretenden Dunkelheit eingestellt werden mußte. Am Mittwoch brachen vier Bergungskolonnen zur Bergung der Mädchen auf. Eine dieser Mannschaften fand die beiden Mädchen tot auf. Sie hielten sich umschlungen. Da sie nur Spuren leichter Verletzungen aufwiesen, nimmt man an, daß sie ertröten sind.

Zusammenstoß eines Autos mit einem Personenzug

Berlin, 10. Febr. Auf der Staatsstraße von Lüneburg nach Mittelbach fuhr gestern der Kraftwagen des Oberbürgermeisters Thieme aus Reichensdorf i. E. auf einem ungesicherten Bahndamm über die Lokomotive eines Personenzuges. Der Kraftwagen wurde zunächst von der Lokomotive des Zuges eine Strecke weit mitgeschleift und dann den Bahndamm hinuntergeschleudert. Oberbürgermeister Thieme erlitt bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen, während der Chauffeur nur leicht verletzt wurde.

Raubmord

Wdorf, 9. Febr. Der Gemeindevorsteher Paulus aus dem Nachbarort Bergen wurde heute früh in Friedersreuth bei Wsch in Böhmen ermordet und beraubt aufgefunden. Die Geldbörse des Ermordeten, wurde in Gehäufungsangelegenheiten nach Böhmen gefahren war, wurde in der Nähe leer aufgefunden.

Schwere Strafen wegen Steuerhinterziehung

Berlin, 9. Febr. Das Dresdener Schöffengericht verurteilte zwei Direktoren und eine Buchhalterin einer Dresdener Zigarettenfabrik zu je 18000 M. Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis wegen Steuerhinterziehung von Tabaksteuer. Außerdem müssen alle drei zusammen 10000 M. als Weterjahrsstrafe zahlen.

Ein Meteor bei Mohilow niedergegangen

Nach Blättermeldungen aus Lemberg ist in der Nähe der Stadt Mohilow in Podolien ein großer Meteor niedergefallen, wodurch in der Bevölkerung ungeheure Panik hervorgerufen wurde. Das Volk floh in allen Richtungen und glaubte, daß das Ende der Welt sich näherte. In den Straßen des Städtchens fielen die Leute nieder und begannen zu beten. Der Meteor fiel am äußersten Ende des Städtchens auf einen Platz nieder, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

172 M für eine Flasche Steinberger

In Wiesbaden hat vorgestern und gestern eine Versteigerung von Weinen der preussischen Domänen stattgefunden. Die Sensation der Versteigerung war ein 1921er 'Steinberger feinste Trockenbeerenauslese'. Diese Kostbarkeit, von der im ganzen 105 Flaschen auf den Markt kamen, erzielte einen Preis von 170 M pro Flasche. Nachdem in der Weinbranche üblichen Kalkül dürfte, wie es in einer Blättermeldung heißt, der Wein nicht unter 350 M pro Flasche auf den Tisch kommen.

Familientragödie

Mährisch-Ostrow, 9. Febr. In Bartelsdorf in Schlesien hat sich eine schreckliche Familientragödie abgepielt. In ihrer Verzweiflung über Familienwirtschaften besah die Frau des Viehhändlers Haslachet ihre dreijährige Tochter mit Spiritus und kändete sie an. Hierauf besah sie sich selbst mit Spiritus. Ihre Kleider gerieten in Flammen. Mutter und Tochter erlitten schwere Brandwunden und wurden in das Spital überführt, wo das Kind seinen Brandwunden erlag. Die Mutter ringt mit dem Tode.

Todesurteil

Leipzig, 8. Febr. Das Schwurgericht Leipzig verhandelte am Dienstag unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen den 34jährigen Kraftwagenführer Hermann Bösch. Der Angeklagte wurde wegen Mordtats zu 15 Jahren Zuchthaus und wegen Mordes zum Tode verurteilt. Bösch hatte am 15. Dezember in Abwesenheit seiner Ehefrau die Braut seines Freundes Dreßler in seine Wohnung gelockt, sich an dem Mädchen in bestialischer Weise vergangen und es dann mit einem Beil erschlagen.

Selbstmordversuch eines jungen Dramatikers

Der Leiter der Jungen Bühne in Berlin hatte einen jungen Dramatiker namens Erdler, der ihm aus der 'Fischhof' Komatete das Manuskript eines Dramas eingereicht hatte, persönlich empfangen. Als dem jungen Schriftsteller in einer längeren Unterredung die Gründe dargelegt waren, weshalb eine Aufführung nicht in Frage kam, griff Erdler in einem unbedachten Augenblick zum Revolver und brachte sich einen Schuss bei. Dieser drang in die Lunge, doch besteht keine Lebensgefahr.

Schwerer Schneesturm in Südbavien

Wie die 'Tagespost' aus Wehrach berichtet, haben schwere Schneestürme im Süden und Südwesten des Landes großen Schaden verursacht. An der Eisenbahnstrecke von Spalato liegt teilweise der Schnee bis zu 6 Meter Höhe. Im kroatischen Küstengebiet sind einzelne Gegenden von jeder Verbindung abgeschnitten. Bei Spalato sind mehrere kleine Schiffe verunglückt. In Bosnien und der Herzegowina sind Wölfe in die Dörfer eingedrungen.

Karlsruher Polizeibericht vom 10. Februar

Unfall. Gestern rutschte ein Jahre alter Schüler in der Hirschschule im Stadtteil Durlach auf dem Anloosboden aus und kam zu Fall. Er erlitt hierbei einen Unterschenkelbruch und mußte in das Städt. Krankenhaus aufgenommen werden. — Einem verheirateten 37 Jahre alten Zementeur fiel vorgestern nachmittag auf seiner Arbeitsstelle am Schmiedewerk beim Abbauen eines Gerüsts ein Balken auf den Kopf, wodurch er einen Schädelbruch davontrug. Der Verletzte land Aufnahme im Städt. Krankenhaus. — Ein 11 Jahre alter Knabe aus der Altstadt brachte am 6. d. M. eine mit Sprengstoff gefüllte Blechdose zur Entzündung, wodurch diese explodierte. Der Knabe trug Brandwunden im Gesicht davon und mußte in das Kinderkrankenhaus aufgenommen werden.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, 11. Februar: Keine wesentliche Veränderung.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 173, seht. 2; Schusterinsel 43, seht. 7; Rehl 174, seht. 1; Maxau 350, seht. 1; Mannheim 222, seht. 7 Stm.

Donnerstag Freitag Samstag Die noch vorräthigen Winter-Mäntel für Damen u. Kinder in Flauch, Velour, Ottoman, zu ganz billigen Serienpreisen. Serie I 4.75, Serie II 6.75, Serie III 9.75, Serie IV 16.75, Serie V 25.-, Serie VI 34.-. Restposten Mantelstoffe Ottoman, 140 cm brt., d. Meter durchweg 8.75. W. Boländer

Lebensmittelhaus M. Danneker Karlsruhe i. B. Zähringerstraße 80, Telefon 1905. Eier-Gemüsenudeln Pfd. -.50, Eier-Suppenudeln Hausmacher Pfd. -.50, Eier-Bruch-Maccaroni Pfd. -.50, Eier-Rührchen Pfd. -.68, la Deutsches Schmalz Pfd. -.75, Palmfior, die Tafel Pfd. -.57. Täglich frische Landbutter Pfd. 1.75. Garantiert frische Trinkvorr. St. -.18

Konsumverein Durlach und Umgegend eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht. Wahlen zur Vertreter-Versammlung. Die Wählung des Genossenschafts-Vorstandes macht die Wahl einer Vertreter-Versammlung des Konsumvereins für Durlach und Umgegend notwendig. Die neue Fassung des Genossenschaftsstatutes sieht vor, daß alle Genossenschaftsmitglieder wählen lassen müssen. Diese Wahlen finden für die Stadt Durlach statt: am Mittwoch, den 10. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthaus 'zum Schwanen' für die Verteilungsstellen 4 Weinarterstraße für die Verteilungsstellen 6 Oberstraße für die Verteilungsstellen 8 Herrenstraße am Donnerstag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthaus 'zum Lamm' für die Verteilungsstellen 1 Zehnstraße für die Verteilungsstellen 2 Friedrichstraße für die Verteilungsstellen 3 Karlshöhestr. am Freitag, den 18. Februar, abends 8 Uhr im 'Volkshaus Wue' für die Verteilungsstellen 2 Kue für die Verteilungsstellen 21 Auerstraße Gewählt werden für jede Verteilungsstelle 2 Vertreter und 2 Stellvertreter. Wahlberechtigt sind alle Personen, welche in unserer Genossenschaft als Mitglieder eingetragen sind. Wählbar sind nur solche Mitglieder, welche schon mindestens 2 Jahre der Genossenschaft als Mitglied angehören und in den letzten 2 Jahren den Durchschnittsumsatz eines Mitgliedes erreicht haben. Angelegte Lieferanten und Konturrenten sind nicht wählbar. Das Wählbüchlein dient als Ausweis und ist daher unbedingt mitzubringen. Alle Mitglieder des Konsumvereins haben die Pflicht im eigenen Interesse in der Versammlung zu erscheinen, um dort ihr Wahlrecht auszuüben. 186 Der Vorstand.

Kraftfahrer! Samstag, den 12. Februar 1927, findet abends 8 Uhr im 'Deutschen Kaiser' in Baden-Baden, Marktplatz 9, eine wichtige Kraftfahrer-Versammlung mit Vortrag des Kollegen F. Löber-Karlsruhe statt, wozu alle in Baden-Baden und Umgebung befindlichen Kraftfahrer eingeladen sind. Sonntag, den 13. Februar 1927, findet morgens 11 Uhr, eine in der 'Eintracht' in Achern allgemeine Versammlung für Kraftfahrer, Be- leitende usw. mit Vortrag des Kollegen F. Löber-Karlsruhe statt. Hierzu laden wir alle in Achern, Bahl und Umgebung befindlichen Kraftfahrer, Be- leitende usw. ebenso dringend wie möglich ein. Reichsverband der Berufskraftfahrer im D. V. B. Bezirksverwaltung Karlsruhe i. V., Kronenstr. 3 Die Sekretionsleitung.

Achtung! Kraftfahrer, Straßenbahner, Kutscher und Fuhrleute! Am Dienstag, den 15. Februar 1927, findet abends 8 Uhr, im Saal 3 der Brauerei Schenpp, Waldstraße 16-18 in Karlsruhe eine kombinierte Versammlung für alle in Karlsruhe und Umgebung beschäftigten Kraftfahrer, Straßenbahner, Fuhrleute und Kutscher statt. Zur Vorführung gelangt der Aufklärungsfilm 'Im Strudel des Verkehrs'. Hierzu laden wir alle Kraftfahrer, Straßenbahner, Fuhrleute und Kutscher mit dem Erlauben um vollständiges Erscheinen ebenso dringend wie möglich ein. Der Film ist in anderen Großstädten von Berlin etc. mit großem Erfolg vorgeführt worden und ist der Beweis für alle in Landstrassen und Verkehrsweegen beschäftigten Personen sehr lehrreich. Eintritt frei! 1572 Berkehrswacht Baden Deutsch. Verkehrsband Bez. Karlsruhe Bezirksverw. Karlsruhe Kronenstr. 3 II 8 d. H. e. r.

20 gut erhaltene Maß-Anzüge fertigt flotten Anzug, zu welchem Preis bei Barzahlung 21 Angebote unter Nr. 1686 an das Solts- kreundbüro erbeten. Schneidmfr. Stammerholz-Versteigerung. Die Gemeinde Forchheim versteigert am Montag, 14. Februar 1927 aus ihrem Gemeindewald: 28 Eichen von 1,48 Hektometer abwärts 36 Buchen von 2,86 Hektometer abwärts 40 Fichten von 2,76 Hektometer abwärts. Zusammenkunft vormittags 8 1/2 Uhr im Walde am Staatsbahnhof. Forchheim, den 8. Februar 1927. Der Gemeinderat Nagel. Plakate aller Art liefert rasch und billig. Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H. Luisenstr. 24, Telefon 125

## Sinner-Biere

kräftig, erfrischend  
und wohlbekömmlich

## Färberei Printz

gegr. 1846 A.-G. gegr. 1846

Werk für Färberei  
Chemische Reinigung und Wäscherei

Karlsruhe, Ettlingerstr. 65/67, Fernruf 4507 u. 4508  
—: Annahmestellen überall. :—:



**BATSCHARI**  
CIGARETTEN  
HABEN WELTRUF!

Bankhaus

**Veit L. Homburger**  
KARLSRUHE I.B., KARLSTRASSE II  
Gegründet 1854

Telefon:  
Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392. Fernverkehr 4393, 4394, 4395  
Postscheck-Konto Nr. 36

„Schrempp-  
Printz-Bier“

Am besten  
mundets mir!

Mannheim

## Badische Bank

Karlsruhe

Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

## Bankhaus Straus & Co.

KARLSRUHE

## Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G.

Filiale Karlsruhe

Kaiserstraße Nr. 146 gegenüber der Hauptpost  
Wechselstube im Hauptbahnhof

VERLANGEN SIE

UNÜBERTROFFEN AN  
LEISTUNGSFÄHIGKEIT  
und  
ELEGANZ  
der  
MÖBELAUSSTATTUNGEN

## HAID & NEU



NÄHEN  
STICKEN  
STOPFEN



NÄHMASCHINEN

IN KARLSRUHE  
nur bei  
AUG. NEUESÜSS  
KRIEGSSTRASSE 74  
erhältlich

*Kinder- und Damen- sowie Herren-Konfektion, Berufs-  
kleider, ferner Manufakturwaren jeder Art, finden Sie in größter  
Auswahl zu niedrigsten Preisen bei*

**Gebrüder Blechner Nacht., Rastatt**

Schulmappen Schulranzen Aktenmappen

**Gottfried Dischinger** vorm. B. Klotter  
Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren  
Kaiserstraße 105 Karlsruhe Telefon 2618

## Badische Girozentrale

Zweiganstalt Karlsruhe

Öffentliche Bankanstalt

Karl Friedrichstr. 1 (Ecke Zirkel), Fernsprecher 3503-3507  
Reichsbank-Girokonto Postscheckkonto Nr. 79 000.

Kontenverbindung mit allen öffentlichen Bankanstalten und Sparkassen.

Erledigung von Bankgeschäften aller Art, laufende  
Rechnungen unter günstigen Konditionen, Depo-  
sitenverkehr, kostenlose Ueberweisungen innerhalb  
des Reichsgebiets.

## Trinkt Franz-Bier

Rastatt

Telefon Nr. 4

# Zur Einsegnung

in größter Auswahl, in Qualitäten, billigste Preise

für die Konfirmation

Samtkleider, Seidenkleider,  
Wollstoffkleider

für die Kommunion

Voilekleider, Wollstoffkleider,  
Seidenkleider

Während der Weißen Woche 10% Rabatt

## Landauer

das große Spezialhaus für Damen- u. Kinderkonfektion

### Das Tagesgespräch



in den Residenz-Lichtspielen

Druckhagen  
Südend. Volkstheater  
Eulienstraße 24

### Städtische Festhalle Karlsruhe

Sonntag, den 13. Februar, großer

## Masken-Ball mit Prämierung

Erstklassiges Ballorchester

Schrammelmusik

Saalöffnung 6 Uhr 1583

### Volkschor Karlsruhe-West e.v.

Eintrittskarten im Vorverkauf Mk. 2.- bei Musikhaus F. Müller, Kaiserstraße; Zigarrenhaus Töpfer, Kriegsstraße 3, Hutgeschäft Nonnenmacher, Kaiserallee 23; Schuhmacherei J. Kehler, Mühlburg Nulzstraße 12; Friseurgeschäft H. Horn, Mühlburg, Rheinstraße 14

Abonniert die

### Franenwelt

durch die

Volkshandlung

48 Oberstraße 48

### COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr

Variété-Vorstellung

### Atlantik-Lichtspiele

Kaiserstr. 5 (am Duracher Tor) Teleph. 5448

Ab heute bis einschließlich Montag:  
Das 3. Millionen Filmwunder Americas

## Wenn Meer u. Himmel sich berühren

Die abenteuerlichen Ergebenheiten des Kapitän Berry in 9 Akten  
Der Sonderfilm der Warner Bros-Produktion 1926  
Ein Film, der Ihnen lange im Gedächtnis bleiben wird

Dazu:  
„Jetzt platzt die Bombe“  
Tolle amerikanische Grotteske in 2 Akten  
sowie  
Die III. Tanzstunde Charleston

Beginn der Vorstellungen Werktags um 4, 7/7 und 9 Uhr, am Sonntag ab 2 Uhr 1581

Jugendliche haben Zutritt!

## Kühler Krug

Sonntag, den 13. Februar, nachm. 3 Uhr beginnend

# Große Damen- und Fremden-Sitzung

Ende 1 Uhr mit darauffolgendem BALL Ende 1 Uhr

Prunkvoller Aufzug des Ellerrates punkt 3.11 Uhr / Auftreten der bestbekanntesten Büttenredner und -Rednerinnen

### Humoristisches Künstler-Programm (Harmonie-Kapelle)

Eintritt für Nichtmitglieder Mark 1.-, Mitglieder Mark 0.50 einschließlich Kopfbedeckung

### Sozialdem. Partei Karlsruhe

Freitag, den 11. Februar 1927, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Gartencafé des „Friedrichshof“

## Vertrauensmänner-Verammlung.

Tages-Ordnung:

1. Referat des Gen. Minister Dr. Kemmerle
2. „Die jüngsten Vorgänge im Land u. Reich“
3. Wünsche und Anträge zur bevorstehenden General-Verammlung

Alle Parteimitglieder und Partei-Vertrauensleute sind freundlich eingeladen. 1547

Kascheweis mitbringen. Ohne Kascheweis kein Zutritt.

Auf die am Mittwoch, den 16. Februar, stattfindende Besprechung mit den Vertretern der Vereinigung im Arbeiterhort- und Arbeiterlängerkaffee wird heute schon hingewiesen. Der Vorstand.

---

### Verein Deutsch- und Ausländische Geographische Gesellschaft

Donnerstag, 10. Februar, abends 8 1/4 Uhr im großen chem. Hörsaal der Techn. Hochschule

## VORTRAG

von Dr. Graßl aus Neusatz:

### Der jugoslawische Staat und das Deutschtum

Freier Eintritt

Gäste, insbesondere auch Mitglieder der Grenzlandvereine willkommen / Freiwillige Spenden zur Deckung der Unkosten werden erbeten

Während der Weißen Woche bis zu 10% Rabatt

### Chaiselongue

neue, b. 35.4 an

### Diwans

neue, gut gearb. von 80.4 an

Postermöbelhaus W. Köhler, Schützenstr. 25. Telefon 4419

---

### Rastatter Anzeigen.

#### Zahlungs-Aufforderung.

Die Schuldner verfallener Gemeindeforderungen, Gebäudeunterwerter, Schulgelder, Acker- und Wiesenpachtzins, Bezugsloosen sowie der Steigerungsbeträge für Holz, Laub, Weiden und dergleichen werden hierdurch aufgefordert, bis spätestens 15. d. M. Zahlung zu leisten, da nach Umfluß dieser Frist Beitreibung erfolgen muß. 659

Rastatt, den 7. Februar 1927.  
Die Stadtkasse.

### Matratzen

Patent-Röhre, Divan, Chaiselongue, Schoner, Stepp- u. Divanbett, vert. billigst erbt. Zahl. - Erleicht. Sebröder, Karlsruhe 88.

---

### Tanz-Lehr-Institut Braunagel

Nowacksanlage 13  
Telefon 5859

Beginn neuer Kurse Einzelunterricht

Geß. Anmeldungen jederzeit 1548

---

### Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ Karlsruhe

Sonntag, 12. Februar, abends 8.01 Uhr im Sieglersaal

## Großes Masken-Rennen

Eine Ausfahrt mit Hindernissen

Mitwirkende: Stadtleut., Landleut., Sportler aller Gattungen

Wortreden des verflossenen Jahres

Eintritt für Mitglieder inkl. Steuer, Wagen und Lang 1.00 RM. Nichtmitglieder 1.50 RM.

Alles radelt und rennt. Die närrischen 6

## Bucherer

Frisch eingetroffen

# Orangen

süße Früchte

5 Stück 20 Pfg.  
5 Stück 30 Pfg.  
5 Stück 45 Pfg.

## Bucherer

## Auch auf dem Oceanriesen

mit dem unser Tabakfachmann Dr. Ali Nabi in Begleitung unseres Münchner Kindls seine Besuchsreise zu uns antritt, bevorzugt man edle Zuban-Zigaretten als Weltmarke von Klang, als Kunder deutscher Wertarbeit.

## Fabelhaft ist die „Lucy Doraine“

Ihre aus uralten Geheimrezepten stammende Mischung edelster Tabake der besten Anbaugelände des Orients gibt ihr eine Note, die wie ein süßes Lied auf den Lippen klingt. Ihre seltsame Zauberkräft heilt auch die geplagtesten Menschenkinder und gibt Ihnen Freude und Lachen wieder.

## „Lucy Doraine“, die erlesene Zuban-Fünfer.

# Billige Betten bei Burchard

**Matratzen**  
in Seegras, Wolle, Rohhaar, alle Größen, liefert preiswert aus eigener Werkstätte Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

**Kammerer**  
Erbprinzenstraße 26.

**Pfannkuch**

Selbst-  
eingeschnittenes  
Delikatess-

**Sauer-  
Kraut**

Weingärung  
Sfd. **12** Sfd.  
1580

Frühe  
Frankfurter  
**Würstchen**  
Paar **1.30** Sfd.

Gut durch-  
wachsenes  
bayerisches

**Rauch-  
fleisch**

ohne Rippen  
Sfd. **1.75** Sfd.

Neu eröffnet:  
Filiale  
Kailerstr. 113  
Ecke Adlerstraße  
Telefon 6568

**Pfannkuch**

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute früh im 82. Lebens-  
jahr der Seniorchef unserer Firma

## Herr Heinrich Fels alt

Brauereibesitzer

Mit ihm verlieren wir den Gründer unserer Brauerei; ihr Aufbau  
war sein Lebenswerk.

Wir werden dem Heimgegangenen stets ein treues und dankbares  
Gedenken bewahren.

Karlsruhe, den 8. Februar 1927.

Brauerei Heinrich Fels  
G. m. b. H.

**Kammer-Lichtspiele**  
Kaiserstr. 108 Tel. 3053  
Haltestelle Hirschstraße

Heute! 1579  
**Der große Lacherfolg**  
**Harold Lloyd**  
in  
**Sportstudent**

Des außergewöhnl. Andranges  
wegen, bitte die Nachm.-Vor-  
stellungen besuchen zu wollen

Beginn der Vorstellungen  
3.30, 5, 7 und 9 Uhr

Im Belpogramm unter andern  
**3. Tanzstunde Charleston**

Zur Beachtung! Die an der  
Kasse übergebene Bille, bitte  
nach dem 4. Akt aufsetzen

**Patria** Die altrenommiert-sollinger  
Fahrräder **la Marken-Fabrikate**



mit Garantieschein über  
**3 Jahre Rahmen-Garantie**  
bevorzugt der Konner,  
weil die Fabrikmarke schon  
**Jahrzehntlang Gewähr**  
**bietet für elegante Form**  
**und gediegene Qualität**  
sowohl in Material wie in Arbeit.

Meine sämtlichen Fahrräder sind aus nahtlosen Stahlrohren herge-  
stellt und mit la Hartlötlung versehen. Sie finden bei mir die reichste  
Auswahl in:

**Touren- u. Luxusräder** für Damen, Herren, Damen, Mädels u. Kinder

**Renn- u. Halbrenn-Maschinen,**  
**Geschäftsräder**

zu bekannt soliden Preisen. — Wer sich über seine Person und  
Zahlungsfähigkeit ausweist, erhält solche sofort ausgedient gegen  
**Anzahlung . . . von Mark 20.— an**  
**u. wöchentl. Raten von Mark 3.— an**  
**oder monatl. Raten v. Mark 15.— an**  
Besichtigen Sie bitte unverbindlich meine reichhaltige Ausstellung!

**P. Bernards, Karlsruhe**  
Passage 56 Ecke Akademiestr.

**Bad. Lichtspiele**  
KONZERTHAUS

Letzte Vorführung heute abend 8 Uhr

## Die Erde ruft

I. Teil nach dem Roman „Jerusalem“  
von Selma Lagerlöf.

**Musik-Begleitung.**  
Vorverkauf: 1437  
Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße

**Baden-Baden.**

**Volkschulrektorat.**

Die Aufnahme der Schulanfänger (geboren in  
der Zeit vom 1. Mai 1920 bis mit 30. April 1921)  
findet statt am

**Montag, den 14. Februar 1927.**

vormittags zwischen 10 bis 12 Uhr, in dem Schul-  
haus, zu dessen bisheriger Schulleitung die Woh-  
nung gehört.

Vorzulegen sind: Geburts- und Taufschein.  
Kinder, welche zurückgestellt waren, ebenso die  
nicht vollstänigen (blinden, taubblinden), die  
geisteschwachen, die kräftigsten und epileptischen  
sind ebenfalls anzumelden.

Frische  
**SEE-FISCHE**

Direkter Bezug in Spezial-Fisch-  
Waggon von der See:  
Eingetroffen  
**2 Waggon**

Frühe  
**Kabliau**  
in bekannt bester Qualität

topflos im  
ganzen Fisch **26** Sfd.  
im Anschnitt **28** Sfd.

In unserer Spezial-Abteilung für

**Fische, Wild  
und Geflügel**

Karl Friedrichstraße 3  
am Marktplatz  
Früh vom Hauptplatz:  
Weber-Salm, Schote, Fander,  
Seibbutt, Schollen, Metzungen,  
Goldbarsch, Nordsee-Schellfische  
und Kabliau 1589

Früh gewässerte Stöckfische  
Grüne Heringe **58** Sfd.

Räucherwaren:  
Wädlinge, Eprotten, Flußern,  
Fleckerlinge, Seelachs, Lachsfilet,  
Mäntelchen, Mäntelchen im  
Anschnitt

Fein-Marinaden  
in großer Auswahl

**Pfannkuch**

## Brautleute besuchen Sie meine Weiße Woche

da ich Ihnen die größten Vorteile bieten kann

**Extra Preise**

<b>Handtücher</b> per Meter . . . . .	75 60 50 30	<b>15</b>
<b>Handentuch</b> weiß per Meter . . . . .	75 45	<b>34</b>
<b>Haustuch</b> weiß, 150 cm. für Betttücher, extra schwere Qualität, per Meter . . . . .	2.— 1.70 1.50	<b>1.15</b>
<b>Halbleine</b> weiß, 150 cm. für Betttücher, extra schwere Qualität, per Meter . . . . .	3.— 2.80 2.50	<b>1.90</b>
<b>Bettendamast</b> weiß, 150 cm breit, nur prima Qualität, per Meter 3.50 2.80 2.20 1.80 1.50		<b>1.15</b>
<b>Kopfkissen</b> nur extra prima Qualität, mit Stickerel und Feston, per Stück 3.50 3.20 2.70		<b>1.85</b>
<b>Flanell</b> weiß per Meter . . . . .	1.— 80	<b>50</b>
<b>Bettbarchent</b> per Meter . . . . .	1.80	<b>1.40</b>
<b>Mattzendrelle</b> nur extra schwere Qualität, per Meter . . . . .	3.50 3.— 2.80	<b>1.70</b>
<b>Schladdecken</b> per Stück . . . . .	10.— 8.— 4.80 3.—	<b>2.50</b>

**Auf alle anderen Artikel 10% Rabatt**

Vordatierte Schecks der Beamtbank  
werden in Zahlung genommen

**Arthur Baer, Kailerstr. 133**

Eingang Kreuzstraße — Gegenüber der kleinen Kirche  
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

**Hensel**

empfiehlt von soeben  
eingetroffener Waggonladung

Ausländisches  
**frisches  
Kalbfleisch**

RM. 0.94 RM. 1.14  
wie gewachsen Bng u. Schlegel  
per Pfund ausgeh. per Pfd.

Verkauf so lange Vorrat reicht!

Verkaufsstellen:  
Kronenstr. 33 Amalienstr. 23  
Sofienstr. 99 Rudolfstr. 28

Sämtliche  
**Farben, Lacke etc.**  
gebrauchsfertig f. Anstriche  
aller Art, vorteilhaft im  
Farbenhaus Hansa  
Waldstr. 15, b. Colosseum.

**Badisches  
Landestheater**

Donnerstag, 10. Febr.

\*D 16 (Donnerstagsmiete)  
Th. Gem. I. S. 99.

**Einem Jung will  
er sich machen**

Johann von Helldorf

In Szene gesetzt von Felix  
Baumbach — Musikalische  
Leitung: Alfons Hübner.

- Rangler Hobauer
- Marie Hoff
- Heinrich Hoff
- Christophel Mademacher
- Kraps Schneider
- Frau Gertrud Höderl
- Waldor Herz
- Sonders Feilgeb
- Sander Müller
- Madame Anner Genter
- von Fischer Clement
- Blumenblatt Frauendorfer
- Blühbine Hermsdorf
- Wronninger v. d. Feind
- Sittte Hart
- Hausmeister Gräter
- Vonhufener Wehner
- Wächter Brand
- Maab Dody
- Kellner Gemmeck

Anfang 7 1/2 Uhr  
Ende 10 1/4 Uhr  
I. Sperrst. 5.— Kart.